Der Bote aus dem Riesen-Gebirge.

Eine Wochenschrift für alle Stände.

Als Fortsetzung der Königl. privilegirten Gebirgsblätter.

Verleger und Redacteur: C. W. J. Krahn.

No. 16.

Hirschberg, Donnerstag den 21. April 1831.

Der verkaufte Knabe.

(Fortsetzung.)

Zu Hause angekommen, ward sogleich zur schleunigsten Abreise geschritten, und in einer halben Stunde hatten sie schon die Stadt im Rücken. — Sie waren indeß kaum eine zweite halbe Stunde gefahren, und so eben in ein Gebüsch eingebogen, als fünf bewaffnete Reiter pfeilschnell ihren Wagen umringten, und den Pferden in die Zügel fielen. Ehe sich Heinrich und Ferdinand nur besinnen konnten, drangen auch schon vier Schuß in den Wagen. Der erste traf Ferdinand tödtlich, er sank auf der Stelle entseelt zurück. Die anderen fehlten.

Heinrich war außer sich. Unwillkührlich griff er nach einem Pistol, und erschoß den zunächsthaltenden Kerl. Der glückliche Anfang ermunterte ihn; er schoß sein zweites Pistol ab, und verwundete einen zweiten so, daß er auch schon zu sinken anfing. Die Reiter wurden unentschlossen, und zogen sich zurück. Heinrich schickte ihnen noch eine von Ferdinands Kugeln nach; sie traf Niemand, beschleunigte indeß ihre Flucht. —

Er ließ jetzt sogleich umkehren, und schlug einen anderen Weg ein. Der Kutscher mußte sehr rasch fahren, und in der nächsten Stadt ward augenblicklich ein geschickter Wundarzt geholt. — Allein — Ferdinand war gerade ins Herz getroffen. — Sein Freund ließ ihn sehr ehrenvoll bestatten. Er konnte sich lange Zeit nicht von seinem Grabeshügel trennen; trauernd verließ er endlich den Ort, nachdem er Ferdinands Angelegenheiten alle geordnet, und wandte sich nördlich, weil er auch England gern noch besuchen wollte. —

Schon seit einiger Zeit waren ihm jedoch seine Briefe von der Pflegemutter immer nur höchst sparsam, auch wie es ihm vorkam, etwas kühl beantwortet. Wegen seiner vorgesetzten Reise nach England erhielt er gar keine Antwort und noch weniger — Reisegeld. Er schrieb wiederholt und dringend; keine Zeile Antwort erfolgte.

Da es einmal sein fester Vorsatz war, das Land, und zugleich auf dem Wege dahin, auch das Meer zu besuchen, und er sich das Schlimmste nicht denken konnte, so reisete er auf gut Glück ab, bestimmte seiner Mutter den Ort, wo ihre Briefe ihn in England treffen würden, und benutzte einstweilen — in Erwartung des bestimmten Eingangs seiner Reisegelder — Ferdinands Wechsel, die er noch vorgefunden hatte, zur Bestreitung der Reisekosten.

Seine Erwartungen, die er sich von dem Eindruck einer Seereise, so wie die, welche er sich von England und von der Betriebsamkeit dieses Inselvolks gemacht, wurden vollkommen befriedigt, und gewährten ihm den höchsten Genuß. Desto getäuschter sahe er sich aber in den Erwartungen, die er sich von dem so ersehnten Eingange seiner Briefe und Reisegelder gemacht hatte. Seine Baarschaft ging zu Ende, und er war in der traurigsten Lage. Selbst zur allerschleunigsten Rückreise fehlte es ihm an Geld. Was blieb übrig, als — die kostbaren, mühsam gesammelten Schätze und Merkwürdigkeiten seiner Reise zu Gelde zu machen. Immer hoffte er noch unterwegs einen erwünschten Brief, oder sonst eine Nachricht anzutreffen, allein Alles vergebens. Zuletzt ward er sogar genöthigt, seine Sachen an einem sicheren Ort stehen zu lassen, und den noch übrigen Weg zu Fuße fortzusetzen. — Er kommt endlich zu Hause an, und findet — — seine Pflegemutter wieder verheirathet! —

Sein anfangs freudiges Staunen verwandelt sich sehr bald in tiefe Bekümmerniß, als er zu dem neuen Pflegevater beschieden, und von demselben mit den bittersten Vorwürfen über sein nichtsnütziges Umhertreiben und Geldverbringen empfangen wird. Von Nachzahlung der Reisekosten ist gar nicht die Rede. Vielmehr erfährt er bald, was er überhaupt für die Folge zu hoffen habe:

Der Baron S** hatte schon gleich nach des Grafen Tode ein gieriges Auge auf die reiche Erbin geworfen. Um so erfreueter ward er über Heinrichs gutmüthige Einfalt, die Erbschaft so großmüthig auf seine Pflegemutter über zu tragen; und da dies so ganz ohne alle Einschränkung geschehen war, so machte er sogleich seinen Plan: Die Gräfin war noch in dem Alter, Mutter werden zu können. Dann war das ganze Erbtheil sein, und Heinrich — konnte seinen Kohl auf fremden Feldern pflanzen. — Der Erfolg entsprach vollkommen der Erwartung. Heinrich ward so lange aufs freundlichste in der Fremde hingehalten, bis Alles gereift war, und jetzt — konnte er zusehen, wie er allein durch die Welt kam. —

Heinrich war der Verzweiflung nahe, als er dies erfuhr. Man gönnte ihm kaum den Bissen Brod, den man ihm zu geben schuldig war, und er hatte seine Sachen noch alle einzulösen, hatte Ferdinands Wechsel zu ersetzen, und sollte zugleich (das hatten sich beide Freunde einst wechselseitig verheißen) der Todesbote Ferdinands, und der Tröster seiner Familie werden, er, der selbst mehr denn irgend Jemand auf der Welt des Trostes bedurfte!

In der Angst seines Herzens wandte er sich an den Prediger in F**, wo er damals Adelheid kennen gelernt hatte, und bat ihn, doch wenigstens seine Sachen einzulösen. — Der Prediger erfüllte mehr als er gewünscht. Er gab ihm eine Empfehlung nach der Residenz an seinen Verwandten, den Prediger M** — den Vater von Adelheid — mit der Aufforderung, für Heinrichs Anstellung zu sorgen. — Heinrichs Kenntnisse, sein natürlicher Verstand, die mannigfachen Erfahrungen und die neuen Sprachkenntnisse, die er auf seiner Reise gesammelt, ließen mit Recht etwas von ihm erwarten. —

Heinrich war abgereiset, ohne von seiner Mutter Abschied zu nehmen. Er fühlte, daß sie ihn nicht ohne Demüthigung werde anblicken können. — Adelheids Vater empfing ihn außerordentlich gütig. Er hatte damals Heinrichs edle That — in Betreff seiner Tochter — erfahren und ihn seit der Zeit immer sehr hoch geschätzt. — Heinrich sahe Adelheid. Ein schwerer Seufzer stahl sich aus seiner Brust. Sie war reifer geworden, ihre Schönheit war vollendet; und er — so blutarm!!

Es glückte übrigens dem Prediger bald, ihn so zu empfehlen, daß er, besonders rücksichtlich seiner vorzüglichen Sprachkenntnisse, bei dem diplomatischen Fache angestellt ward. Hierdurch angefeuert, verdoppelte er sein Streben, etwas zu leisten.

Man lernte rasch seine guten Anlagen kennen, und unterließ nicht, sie auch gehörig zu würdigen. Sein Gehalt wurde bald bedeutend verbessert, indem er eine förmliche Anstellung als Legations-Secretär erhielt. Seine Freude war unendlich; seine Wünsche waren jetzt alle der Erfüllung nahe.

Er schritt nun unverzüglich zu seines verstorbenen Freundes Angelegenheiten. Nach Verlauf von einem Jahre, wo er schon einen ziemlichen Theil seiner Wechsel, die er damals benutzt, wieder erspart hatte, erbat er sich auf einige Zeit Urlaub, um den unglücklichen Eltern desselben endlich die, vielleicht längst erwartete Todesbotschaft zu überbringen.

Innig erfüllten Schmerz und Wehmuth die Herzen Aller bei seiner Erzählung, und nur die Gewißheit, daß das geliebte Kind von eines vaterländischen Freundes Hand mit Ehren zu Grabe bestattet sey, so wie der Wiederbesitz seines Nachlasses, den Heinrich so sorgfältig gesammelt, und der jetzt auf ewig als ein heiliges Andenken aufbewahrt werden sollte, konnte endlich den trostlosen Eltern einige Beruhigung gewähren.

Es gelang Heinrich überhaupt bald, sie einigermaßen zu trösten, indem er besonders eine Menge kleiner Züge und Begebenheiten von Ferdinand zu erzählen wußte, die ihn meistentheils in einem höchst vortheilhaften Lichte darstellten. Seinen Eltern ward dadurch die Erinnerung an ihn so versinnlicht, und der Schmerz ihres Verlustes so versüßt — daß sie immer auf eine Weile sein Hinscheiden vergaßen. Natürlich gewann man Heinrich dadurch lieb, und seine Unterhaltung war zuletzt fast unentbehrlich. —

Am vierten Tage endlich erschien Ferdinands Braut, die einige Meilen entfernt wohnte, und die man erst ein wenig vorzubereiten gesucht hatte. Heinrichs vorsichtige Worte, und die Trauer der Eltern ließen sie nur zu bald das Schreckliche errathen, worauf sie längst gefaßt seyn konnte. Mit liebenswürdigem Anstande suchte sie ihren überwältigenden Schmerz für den Augenblick zu bezähmen, ward aber doch zuletzt davon überherrscht. Sie sank bewußtlos nieder.

Heinrich ward indeß auch für sie, durch seine trostreiche Unterhaltung bald so anziehend und unentbehrlich, als für des Verstorbenen Eltern. Seine Bescheidenheit, mit der er seine Fürsorge stets zu übergehen suchte, die er einst für Ferdinands Wohl getragen, verbarg indeß Allen eigentlich immer noch den größten Theil seines wahren Werths. Dies Bewußtseyn wollte er sich durchaus in seinem Herzen rein aufbewahren.

Der erste heftige Schmerz der Familie war schon übertäubt, und man fing an, des geselligen Lebens wieder froh zu werden. Heinrich waren vierzehn Tage verschwunden, ehe er's selbst geahnet. Noch weniger aber ahnete er wohl daß, während er sorglos die letzteren Tage dort verlebte, ein Ungewitter über ihn aufstieg, an das er gewiß nie einen Gedanken haben konnte.

Er hatte natürlich Ferdinands Eltern nicht die bewußte Wechsel-Angelegenheit verhehlen können. Die Hälfte von dem, was er benutzte, war jetzt durch die äußerste Ersparniß schon erschwungen, zu der anderen Hälfte aber gebrauchte er noch ein volles Jahr. Als Entschuldigung zu seinem Schritte und dem Ausbleiben seiner Reisegelder zu jener Zeit, führte er den Tod des Grafen, seines ersten Pflegevaters, an, verschwieg aber aus Zartgefühl für seine Pflegemutter — auf die doch offenbar ein großer Theil der Schuld fiel — deren zweite Verheirathung. — Ferdinands Eltern wollten von einem Ersatze des Wechsels gar nichts wissen. Als Heinrich indeß nicht abließ, bestimmten sie am Ende den ganzen Betrag zu einem wohlthätigen Zweck, dessen Wahl sie Heinrich gänzlich überließen. Heinrich nahm das um so lieber an, da er nun die zweite Hälfte auf demselben Wege leichter abtragen konnte. —

Fast zu gleicher Zeit mit Emilien — Ferdinands Braut — hatte sich ein junger Baron Flamsdorf in dem Falsterschen Hause eingefunden, der Emilien stets umflatterte, übrigens allenthalben sehr bekannt und dienstfertig that, desto weniger aber von Emilien beachtet zu werden schien. Heinrich war ihm daher immerwährend zuwider, je mehr er zu bemerken schien, daß Emilie an dessen Unterhaltung Gefallen fand, und zum Unglück mußte er einmal dabei seyn, als von der Wechselangelegenheit die Rede war. Er kannte den Baron S** Heinrichs zweiten Pflegevater, und es fiel ihm auf, daß Heinrich davon gar nichts erwähnte. — Mit heimtückischer Bosheit entspann er aus diesem Umstande eine Kabale, die er bald frech genug war, bis zur höchsten Wahrscheinlichkeit geltend zu machen. Sie bestand in nichts geringerem, als daß er heimlich ausstreute: „Heinrich, von seinem Pflegevater — Baron S** — oftmals an die Rückreise gemahnt, habe endlich wegen seines langen unerlaubten Ausbleibens, als ein Verschwender, nur dadurch gezüchtigt werden können, daß ihm dieser kein Reisegeld mehr geschickt, und Heinrich habe hierauf, um seinen Willen dennoch durchzusetzen, wohl offenbar selbst den jungen Baron Falster gewaltsam beraubt, vielleicht gar, zu mehrerer Sicherheit, heimlich ums Leben bringen lassen."

Ferdinands Eltern begegneten diesem Gerücht, des-

*

sen Ursprung Niemand auf die Spur kommen konnte, zuerst mit dem größten Unwillen. Der Umstand aber, daß Heinrich durchaus seines neuen Pflegevaters, und seiner Verhältnisse mit ihm, niemals gedacht, so wie die Leichtigkeit, mit der er — natürlich jedesmal aus Bescheidenheit — stets über Ferdinands Duell mit dem Spanier hinweggeeilt, erregte doch am Ende wider ihren Willen einiges Mißtrauen, bis der junge Baron Flamsdorf dadurch schon mehr aufgemuntert, sich erbot, Heinrich einmal in Gegenwart Aller nach den schriftlichen Attestaten jener Ermordung zu fragen, die er sich doch durch den Menschen, der Beide damals gefahren hatte und durch den Arzt unfehlbar zu seiner Gewähr, hätte verschaffen müssen; und nachher wollte er dann auch unerwartet seines neuen Pflegevaters gedenken. —

Der Erfolg entsprach ganz Flamsdorfs Erwartung. Heinrich hatte sich jene Atteste nicht verschafft, da er damals seine Geldverlegenheit und deren Folgen noch nicht voraussehen konnte, und bei der Erwähnung seines neuen Pflegevaters gerieth er sichtbar in Verlegenheit. — Man ward aufmerksam. — Ein einmal begründetes Mißtrauen erregt Verdacht gegen den unschuldigsten Schritt, gegen die unschuldigsten Worte. Heinrich erlag dem unglücklichen Zusammentreffen der Umstände, er konnte sich durch Nichts genügend rechtfertigen; theils hielt er es auch bei der Reinheit seines Bewußtseyns, nicht der Mühe werth, über manches den verlangten Aufschluß zu geben — er wurde plötzlich verhaftet.

(Fortsetzung folgt.)

Auflösung des Palindrom's in voriger Nummer:
Leben — Nebel.

Charade.

Die erste Sylbe wird, als thöricht, oft verlacht,
Obgleich nicht minder sie, als Weisheit, glücklich macht.
Die letzte gilt bei Klug und Dumm so viel!
Und doch ist sie nur leichtes, loses Spiel.
Die erste hat, gesteht es! Jedermann,
Und Keiner glaubt, daß er sie haben kann;
Die letzte ist so eine selt'ne Gabe,
Doch wähnt ein Jeder fast, daß er sie habe.
Des Herrlichsten, was in der Welt wir kennen,
Zerstörung wird das Ganze nennen.

Beschluß der in voriger Nr. abgebrochenen Briefe.

Die Lektüre, die Du mir gestern früh zuschicktest, war meine Beschäftigung gestern Abend. Ich fand viele Dinge, die wohl nicht viel weniger geistreich sind, als wenn sie von Dir selbst herkämen; aber, nach meinem Geschmack, wäre das Werk nicht minder anmuthig, wenn es auch weniger über die Leute herzöge. Der arme Herr —, den ich, seit ich seine — gesehen habe, von ganzem Herzen zugeneigt bin, ist in Wahrheit ganz erbärmlich darin mitgenommen. Indeß bin ich überzeugt, daß die, welche sie beide kennen, und beiden ihre Gerechtigkeit widerfahren lassen, mehr Achtung für den Angegriffenen als für den Angreifer hegen werden — — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Ich bin sehr ärgerlich, daß ich nicht nach — kommen kann. Wenn Du aber mit meinen Zärtlichkeiten zufrieden sein willst, so bitte ich, laß auch mir die Deinigen zu Theil werden. Meine Tante, die — ist angekommen. Sie ist das langweiligste Fräulein von der Welt, und läßt mich dabei nicht eine Minute aus den Augen. Wenn sie hier ist, habe ich nie bessere Zeit, als wenn sie betet, und ich wollte nur, daß sie immer mindestens eben so lange beten möchte, als ich Lust habe mich Dir zu weihen.

Gestern Abend habe ich Dir mindestens vier bis fünf Thaler erspart. Wir waren kaum von unserer Frau Gevatter Buchdruckerin zurück, als ich auch schon auf unsern Gärtner traf, der mich mit Ungeduld erwartete, um mich zu bitten Dich zu bitten, daß Du der Pathe seines Kindes sein möchtest. Ihn nicht gleich zu erschrecken, sagte ich ihm, Du würdest über die Dir zugedachte Ehre sehr erfreut sein, doch hättest Du ein Gelübde gethan kein Kind über die Taufe zu halten, dem Du nicht Deinen eigenen Namen geben dürftest. Der Aermste fragte, wie Du hießest, worauf ich ihm sagte, Du hießest: Nepomuck. Er schwor aber Stein und Bein, daß er lieber sein Kind ohne Taufe sterben, als ihm so einen Dückmäusernamen wolle geben lassen. Er ging so unzufrieden über Dich hinweg, daß hinge es von ihm ab, ich glaube, Du dürftest keinen Fuß mehr über unsere Schwelle setzen. Ich denke, Du wirst es vorziehen Sonntags mit meinem Bruder und mir zu essen und nichts zu bezahlen, als nach — zu fahren, dem Pathchen, dem Pastor, dem Küster und der Kindfrau zu opfern und — nichts zu essen. Lebe wohl.

Habe ich es Dir verschwiegen, daß ein Bräutigam aus — für mich angekommen ist, so ist doch blos meine Sorgfalt für Dich daran schuld. Sie ließ es nicht zu, Dich ohne Noth zu beunruhigen. Mein

Vater hat ihn ganz con sordino kommen lassen, und wollte mir ihn gestern als höchst annehmbar darstellen. Er sagte mir, daß er Herr N. hieße und Herr von — sei. Item — das ist Alles. Das größte Leidwesen was mir widerfuhr war, daß ich ihm, als er ankam, einen Kuß habe geben müssen. Ich hätte es gewiß nicht gethan, wenn mich der Vater nicht so angesehen hätte. Gestern aß er mit uns und setzte sich mit einem Paar Händen an den Tisch, die mit großen gelben Leberflecken überzogen waren; was er anrührte, von dem genoß ich gewiß nichts, und da habe ich denn freilich nicht viel essen können, denn er langte nach Allem. — — — — — — — — — — So lange als gegessen wurde sprach er nicht ein Wort, beim Nachtisch aber beliebte es ihm zu sagen, daß er dergleichen, er wies auf die Kartoffeln, jährlich genug gewinne, um mehr als so und so viel Orhoft Branntewein davon zu machen, und wenn er das Glück haben werde, mein Mann zu sein, so würde er das ganze Haus mit Kartoffeln umsonst versehen. Als wir aufgestanden waren, fragte er den Vater, ob sein Barbier eine leichte Hand habe, er könne sein Gesicht nicht einem Hasenfuß anvertrauen, schon seit drei Jahren schone er seinen Schnurrbart, und wolle sich seiner einmal als Hutnägel oder Kleiderrechen bedienen. Er sagte noch tausend andere Fadheiten, und nur, um Dir zu zeigen, daß Du nichts zu fürchten hast, wünschte ich schon sie Dir alle erzählen zu können. Wenn auch der Vater darauf besteht, daß mich der haben soll, weil er fünf und zwanzig tausend Thaler hat, so gelobe ich Dir doch, daß meine Wahl schon getroffen ist. Du oder Keiner. Lebe wohl.

Nun bitt' ich Dich, schreibe mir nie mehr. So eben habe ich einen Brief von meinem —schen Bräutigam erhalten, und der ist mindestens eben so schön als die Deinigen. Man hatte es mir wohl gesagt, daß die Leute von dorther einen ganz unmenschlichen Geist besitzen. Wenn Du jemals in Moritzens Briefsteller die Briefe an eine Geliebte gelesen hast, so darfst Du nicht erst den meines Künftigen lesen; er ist rein abgeschrieben. Verbinde mich, wenn Du meine Beantwortung gelesen hast, so siegle sie und stelle sie ihm selbst zu. Wenn wir in der Stadt sind, dann wohnt er bei uns, denn da braucht er nichts auszugeben, sind wir aber hier, so wohnt er in den — bei einer Gemüsehändlerin, die von ihm alle Kartoffeln bezieht, die sie verkaufen kann. Gestohlenes für Gestohlenes zu geben, habe ich einen alten Roman geplündert, und ihm eine Antwort daraus abgeschrieben. Bitte ihn, er möchte mir doch noch ein Wörtchen schreiben; thu mir den Gefallen, und gleich in Deiner Gegenwart. Der Unterschied im Styl seines ersten und zweiten Briefes müßte die angenehmste Unterhaltung gewähren, die man nur immer haben kann.

Wenn mein Vater morgen in seinem Geschäft ist; vergiß nicht zu mir heraus zu kommen, wäre es auch nur, daß Du blos einen Augenblick bleiben könntest, hätte ich auch nur Zeit Dir zu sagen, daß ich mein ganzes Leben lang die Deine sein will. Komm!

Mein lieber, lieber Armer, ich will es Dir nicht ferner verhehlen, ich bin an der Verzweiflung. Dieser abscheuliche Mensch hat sich bei meinem Vater beklagt, daß er im Gasthof leben und täglich 25 Sgr. bezahlen müsse, während er zu Hause ganz nothwendig Gerste säen sollte. Er hat ihn dahin gebracht, daß ich ihn nun ohne Widerrede heirathen soll. Doch beunruhige Dich nicht! welchen Gehorsam ich auch meinem Vater schuldig bin, ich werde Alles so wohl einzurichten wissen, daß ich zwar nichts gegen meine Schuldigkeit, aber auch nichts thun werde, was dem Dir gegebenen Versprechen zuwider ist. Ich bin empört, daß so ein Krautjunker, der nur seiner fünf und zwanzig tausend Thaler wegen, die ich ihm gestohlen wünschte, in Betrachtung kommt, mich hier auskundschaften und mein Horoskop Lügen strafen soll, das mir — o ich weiß nicht wie viel Schönes versprach. Ich wollte ja gern seine Gasthofszeche bezahlen und für mein Geld ihm ein halbes Dutzend Nasenstüber noch obendrein geben, wenn ihn nur der Gottseibeiuns wieder zurück auf sein Dorf geführt hätte, daß er nie wieder käme. Die Dinge aber nicht gleich auf das Aeußerste zu treiben, habe ich ihm geschrieben. Lies meinen Brief, und wenn Du ihn gesiegelt hast, nimm Dir die Mühe, und trage Du selbst ihn zu ihm. Weil er den Nebenbuhler in Dir nicht kennt, sag ihm, Du seist mein Cousin, und als Verwandter bitte ihn, er soll eine Heirath nicht erzwingen wollen, zu der ich niemals mich entschließen könne. Richtest Du durch Güte nichts aus, so drohe; es kommt nicht darauf an, auf welche Art Du mich ihm entreißt, um mich Dir zu gewinnen.

So lebe wohl, ich sehe Dich vielleicht niemals wieder. Gestern waren bei uns Auftritte, daß die ganze Familie durcheinander rennt. Mein Bruder, den ich als Bruder eben so sehr liebe, wie Dich als meine Herzensneigung, mein Bruder vergriff sich an diesem unglücklichen Bräutigam, mein Vater wieder an meinem Bruder, im Vorbeigehen steckte auch ich einige Püffe mit ein, und bin damit noch gut genug weggekommen. Aber was weit schlimmer ist, sobald der Tag anbricht, muß ich fort. Ich bin weit mehr bekümmert um Dich, als um mich selbst. Ich weiß nicht wohin man mich bringen wird, also kann ich es Dir auch nicht mittheilen; aber mein Bruder, der sich noch vor fünf Uhr hier einstellen muß, und der mich gewiß so viel er kann nicht verlassen wird, soll Dir sagen, wie Du mich sehen kannst, wenn ich unsichtbar

werden sollte, oder wie Du mir schreiben kannst, wenn ich es nicht bin.

Ich bitte Dich nicht mir treu zu bleiben. Die Liebe, die ich für Dich zu hegen nicht erröthe, die Schwüre die ich Dir gethan habe, und die Begegnung die ich erdulde, sagen Dir mehr als ich in Worten thun könnte. O ich bin untröstlich; tröste Du Dich nur. Wo ich auch sei, einen Nebenbuhler hast Du nicht zu besorgen. Ich wünsche, daß auch ich, wo ich Dich zurücklasse, keine Rivalin zu befürchten hätte. Lebe wohl, mein theurer lieber Freund, aus ganzer Seele umarme ich Dich, und ich schwöre es, mein Schicksal mag niemals milder werden, wenn ich nicht die Deine werden darf.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Bekanntmachung. Wir machen hierdurch bekannt, daß das sub Nr. 104 zu Cunnersdorf gelegene, auf 66 Rtl. 15 Sgr. abgeschätzte Haus, da sich in dem vorigen Bietungs-Termine kein annehmbarer Käufer gemeldet, in Termino

den 11. Mai c., Vormittags 11 Uhr,

anderweit, im Wege der nothwendigen Subhastation, verkauft werden soll.

Hirschberg, den 11. Februar 1831.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Proclama. Das sub Nr. 55 zu Seitendorf, Schönauer Kreises, belegene dienstbare Bauergut, außer den Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden, aus einem Garten, Ackerland zu 30 Scheffel Aussaat, 2 Wiesen und 1¼ Stallung Holz bestehend, und auf 667 Rthlr. 5 Sgr. abgeschätzt, soll, im Wege der nothwendigen Subhastation, an den Meistbietenden verkauft werden. Wir haben hierzu einen Termin auf

den 18. Mai 1831

anberaumt, und laden dazu Besitz- und Zahlungsfähige mit dem Bedeuten vor, daß, falls nicht gesetzliche Anstände eine Ausnahme zulässig machen, der Zuschlag an den Meistbietenden erfolgen soll.

Bolkenhain, den 19. Februar 1831.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung. Das sub Nr. 119 zu Maywaldau, im Schönauer Kreise gelegene, zum Johann Siegismund Maywald'schen Nachlasse gehörige, gerichtlich unter'm 9. December 1830, mit Beilaß, auf 5751 Rthlr. 15 Sgr. 6 Pf., ohne Beilaß, auf 5575 Rthlr. 10 Sgr. abgeschätzte Freigut, wird, auf den Antrag der Nachlaß-Gläubiger, im Wege der nothwendigen Subhastation, in Terminis

den 21. Februar 1831, den 17. April 1831 und den 30. Juni 1831,

von denen der letzte peremtorisch ist, in der Gerichts-Kanzellei zu Maywaldau an den Meist- und Bestbietenden verkauft.

Besitz- und zahlungsfähige Kauflustige werden hierzu mit der Aufforderung eingeladen, für ihre Gebote nicht allein eine verhältnißmäßige Caution zu bestellen, sondern auch die Sicherheit der Zahlungen nachzuweisen. Der Zuschlag soll, wenn nicht gesetzliche Hindernisse entgegen stehen, sofort erfolgen.

Zugleich laden wir zu diesen Terminen alle unbekannte Gläubiger des verstorbenen Freigut-Besitzer Maywald, unter der Verwarnung beim Aussenbleiben, hierdurch vor, daß sie aller ihrer etwanigen Vorrechte für verlustig erklärt, und mit ihren Forderungen nur an Dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, verwiesen werden sollen.

Hirschberg, den 9. December 1830.

Das Patrimonial-Gericht des Reichsgräflich von Schaffgotsch'schen Gutes Maywaldau.

Vogt.

Subhastations-Anzeige. Das unterzeichnete Gericht subhastirt, Behufs der Erbes-Regulirung, den der verstorbenen Johanne Beate, verwittweten Blümel, geb. Meißner, zu Bober-Röhrsdorf, seither zugehörig gewesenen, sub Nr. 223 alldort belegenen, und in der ortsgerichtlichen Taxe vom 3. Januar 1831 auf 400 Rthlr. Courant abgeschätzten Garten, und steht der peremtorische Bietungs-Termin auf

den 10. Mai d. J., Vormittags 10 Uhr,

in der Gerichts-Kanzellei zu Bober-Röhrsdorf an, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Hermsdorf unt. K., den 3. Februar 1831.

Reichsgräflich Schaffgotschsches Freistandesherrliches Gericht, als Gerichtsamt von Bober-Röhrsdorf.

Subhastations-Anzeige. Das unterzeichnete Gericht subhastirt, im Wege der Execution, das dem Schänkwirth Gottlieb Benjamin Käse zu Hartenberg seither zugehörig gewesene, sub Nr. 34 alldort belegene, und in der gerichtlichen Taxe vom 12. Juli 1830 auf 2,906 Rtl. 28 Sgr. 4 Pf. Courant abgeschätzte Schänkhaus, und da in dem am 25. Februar 1831 angestandenen Licitations-Termine kein annehmliches Gebot erfolgt ist, so steht der nochmalige peremtorische Bietungs-Termin auf

den 24. Mai c., Vormittags um 9 Uhr,

in der Gerichts-Kanzellei hierselbst an, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Hermsdorf unt. K., den 3. März 1831.

Reichsgräflich Schaffgotschsches Frei Standesherrliches Gericht.

Anzeige. Einem hohen Adel und verehrlichen Publico gebe ich mir hiermit die Ehre, ganz ergebenst anzuzeigen, daß mir von Einem Wohllöblichen Magistrat die Befugniß einer Gesinde-Vermietherin ertheilt worden. Ich bitte daher um geneigtes Vertrauen, indem ich bemüht seyn werde, jeden Wunsch der resp. Herrschaften bestens zu befriedigen.

Hirschberg, den 12. April 1831.

Verehelichte Gierth,
wohnhaft am Burggraben.

Verkaufs-Anzeige. Der unter Nr. 32 zu Mittel-Conradswaldau, Landeshuter Kreises, belegene, ortsgerichtlich auf 60 Rthlr. gewürdigte George Friedrich Klust'sche Dienstgarten soll, im Wege der nothwendigen Subhastation, in dem auf

den 6. Juni d. J., Vormittags,

in der Gerichts-Kanzellei zu Schwarzwaldau anstehenden einzigen und peremtorischen Termine öffentlich verkauft, und wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden.

Waldenburg, den 18. März 1831.

Das Freiherrlich von Czettritz und Neuhauser Gerichts-Amt der Herrschaft Schwarzwaldau.

Bekanntmachung. Zum nothwendigen öffentlichen Verkauf der sub Nr. 46 zu Nieder-Berbisdorf belegenen, zum Nachlasse des daselbst verstorbenen Häuslers Andreas Weißig gehörigen, und auf 152 Rthlr. 10 Sgr. dorfgerichtlich abgeschätzten Auenhäuslerstelle, wozu ein Obst- und Grasegarten gehört, ist ein peremtorischer Bietungs-Termin

auf den 7. Mai c., Nachmittags 2 Uhr,

in dem herrschaftlichen Schlosse zu Nieder-Berbisdorf angesetzt. Hirschberg, den 5. Februar 1831.

Das Gerichts-Amt von Berbisdorf, Schönau'schen Kreises. Crusius.

Bekanntmachung. Da in dem zum nothwendigen Verkauf des zu dem Nachlasse des verstorbenen Schuhmachers Siegismund Zimmer gehörenden, sub Nr. 83 zu Nieder-Berbisdorf belegenen, und dorfgerichtlich auf 56 Rthlr. abgeschätzten Auenhauses, nebst Obst- und Grasegarten, am 12. d. M. abgehaltenen Licitations-Termine nur ein einziges Gebot von 10 Rthlr. abgegeben worden, so haben wir, auf den Antrag des einzigen Hypotheken-Gläubigers, einen anderweiten peremtorischen Licitations-Termin auf

den 7. Mai c., Nachmittags 2 Uhr,

in dem herrschaftlichen Schlosse zu Nieder-Berbisdorf angesetzt. Hirschberg, den 31. März 1831.

Das Gerichts-Amt von Berbisdorf, Schönau'schen Kreises. Crusius.

Bekanntmachung wegen Verpachtung des Brau- und Branntwein-Urbars zu Hermsdorf städtisch.

Die der hiesigen Kämmerei gehörige herrschaftliche Brauerei und Brennerei zu Hermsdorf städtisch, Landeshuter Kreises, zu welcher ein an der Landstraße belegenes Wohnhaus mit 2 Stuben, zwei im herrschaftlichen Schlosse befindliche Keller, die erforderliche Stallung für Mast-Vieh, eine kleine Wiese und 6 Scheffel Ackerfeld zur freien Benutzung gehören, wird zum bevorstehenden Johannis-Termin pachtlos, und soll von da ab, anderweit auf Drei Jahre an den Meistbietenden verpachtet werden.

Hierzu haben wir Terminus auf

den 9. Mai 1831

festgesetzt, und laden cautionsfähige Pachtlustige hierdurch ein, sich zum bestimmten Termine, von 10 Uhr Morgens ab, auf dem hiesigen Rathhause einzufinden, ihre Qualification nachzuweisen und ihre Gebote abzugeben.

Der Zuschlag und die Auswahl des annehmlichsten Licitanten bleibt der Stadtverordneten-Versammlung vorbehalten. Die Pacht-Bedingungen sind zu jeder schicklichen Zeit vor dem Termine bei uns einzusehen.

Schmiedeberg, den 31. März 1831.

Der Magistrat.

Brau- und Brennerei-Verpachtung.

Die zur Herrschaft Lehnhaus gehörende Brau- und Brennerei zu Nieder-Mauer bei Löhn, Löwenberger Kreises, soll wiederum auf drei Jahre, von Johanni dieses Jahres bis dahin 1834, mit Vorbehalt herrschaftlicher Genehmigung, meistbietend verpachtet werden. Es wird deshalb der Licitations-Termin auf den 29. April c. anberaumt, zu welchem cautionsfähige Pacht-Liebhaber hiermit eingeladen und ersucht werden, sich hierselbst einzufinden.

Lehnhaus, den 7. April 1831.

Das Wirthschafts-Amt.

Verpachtung. Die Nutz-Kühe, von 30 Stück, bei dem Dominio Mittel-Falkenhain, sind diese Johanni sofort zu verpachten, weshalb ein Termin am 17. Mai, des Vormittags 10 Uhr, hier festgesetzt und dessen Bedingungen zu jeder Zeit bei hiesigem Wirthschafts-Amte einzusehen sind.

Mittel-Falkenhain, den 6. April 1831.

Anzeige für Schulen.

In unterzeichneter Handlung sind nachstehende als sehr empfehlenswerth recensirte Schul-Bücher erschienen und für beigesetzte Preise zu haben: (bei directer Bestellung in Partieen wird ein angemessener Rabatt bewilligt.)

Kurzgefaßte Geschichte Schlesiens zum Gebrauch für Stadt- und Landschulen von G. E. Jüptner, erstem Lehrer an der evangelischen Stadtschule zu Schweidnitz. Preis geb. 8 Sgr.

Leitfaden zur Kunde von Deutschland und Preußen, von Demselben. Preis geb. 5 Sgr.

Neueste Geographie von Schlesien, entworfen von Karl Ludewig, Lehrer an der evangelischen Stadtschule zu Schweidnitz. Preis geb. 3 3/4 Sgr.

Fr. Aug. Franke's Buchhandlung in Schweidnitz.

Empfehlung. J. G. Wirth in Schmiedeberg, empfiehlt sich auch in diesem Frühjahr wieder mit angekommenem neuen Rigaer Kron-Lein-Saamen, erster und bester Qualité, zu billigst möglichem Preise, und wird davon auch wieder ein Viertel- und Metzenweise ablassen. Dabei empfiehlt derselbe neuerlich empfangenen Pillnaer Bitterbrunnen und in Kurzem zu erhaltenden frischen Salzbrunnen.

Anzeige. Donnerstag, den 28. April c., Vormittags um 9 Uhr, sollen in dem sub Nr. 644 vor dem neuen Thore hierselbst gelegenen Korbmacher Schneider'schen Hause, mehrere Hausgeräthe und Kleidungsstücke, gegen gleich baare Bezahlung, öffentlich versteigert werden.

Hirschberg, den 15. April 1831.

Giericke, Land- und Stadt-Gerichts-Executor.

Bekanntmachung. Es wird jetzt in den öffentlichen Blättern viel dafür und dagegen geschrieben: ob das in Kauffung erzeugte und dem landwirthschaftlichen Publico als Düngungs-Surrogat angepriesene Materiale wirklich Gips — für den es von dem Fabrikanten ausgegeben wird — sey oder nicht? — Ohne mich darauf einzulassen: ob die in den öffentlichen Blättern und vorzüglich in dem Boten aus dem Riesengebirge, und zwar: in Nr. 37 v. J. und Nr. 13 d. J. befindlichen Atteste volle — oder nur theilweise — oder gar keine Glaubwürdigkeit verdienen, gehe ich zu meiner eigenen Erfahrung über, und hoffe auf gütige Nachsicht rechnen zu dürfen, wenn ich dieselbe Einem hochgeehrten landwirthschaftlichen Publico hiermit ergebenst mittheile, um unpartheiisch zu beurtheilen: ob meine Ansicht über das in Rede stehende Kauffunger Materiale die richtige sey oder nicht.

Ich kaufte mir nämlich vorigen Jahres eine Tonne von letzterem Materiale, um zu versuchen: ob es wirklich die bindende Kraft besitze, welchen der Neuländer Gips beim Brennen und Verwenden zu Gipsdecken ganz klar an den Tag legt. Leider! aber äußerte sich bei diesem Versuche, den ich mit Zuziehung eines hiesigen Maurermeisters machte, und der mir die Richtigkeit meiner Angabe jederzeit attestiren wird, auch nicht das mindeste Kennzeichen von wirklichem Gipse, das heißt: nicht die mindeste bindende Kraft. Dieses Materiale ist daher durchaus kein Gips, man mag es nun immer dem Publico als solchen anpreisen, so sehr man will. E. Weißt, Getreide-Händler.

Goldberg, den 4. April 1831.

Vermiethung. Zu Termin Johannis a. c., auch vielleicht noch früher, wird das in meinem Hause Nr. 33 am Markt gelegene, von dem Herrn Parasolmacher Baumert zeither und noch inne habende Verkaufs-Gewölbe anderweitig vermiethbar, welches sich wegen seiner vorzüglichen Lage zu jedem Geschäft eignet.

Damit zugleich wird auch in dem Hinterhause desselben Hauses die Wohnung von 2 Stuben im ersten Stockwerk offen, auch ist in dem andern Hinterhause, Nr. 34, das zweite Stockwerk von 3 Stuben, nebst Zubehör, auch erforderlichen Falls auf 4 Pferde Stallung, sogleich zu vermiethen. Hirschberg, den 12. April 1831.

Johann Friedrich Anders.

Niederlage
des wahrhaften
Kölnischen Wassers,
verfertiget von
Stephan Luzzani & Söhne,
vormals
C. F. Farina,
ältestem Destillateur in Köln am Rhein,
bei
Carl George
in Hirschberg, Kürschner-Laube Nr. 18.

Anzeige. Da ich nunmehr wieder eine bedeutende Auswahl Goldberger Tücher in allen Sorten und Couleuren zu den billigsten Preisen erhalten habe, verfehle ich nicht, um den mehreren geschehenen Anfragen zu genügen, hiermit zugleich ergebenst anzuzeigen, daß vorzüglich schönes Billard-Tuch (3¼ Elle breit) zur gefälligen Ansicht bereit liegt. Hirschberg, den 14. April 1831.

T. Seidel,
Tuchhändler, Nr. 16 am Ringe.

Anzeige. Indem ich ergebenst anzeige, dass ich wieder bemüht bin, so wie in den vorigen Jahren, die Mineral-Wasser Böhmens zu beziehen, deren erste Zufuhr am 15. April eingetroffen seyn wird, melde ich zugleich, dass Original-Selter-Wasser ebenfalls einen Monat später herankommen wird, und bitte ganz ergebenst: mich wieder mit dem mir sonst geschenkten Zutrauen zu beehren.

Liebau, den 6. April 1831. F. L. Kessler.

Aromatischen Augen-Taback
von vorzüglichen Eigenschaften
empfiehlt
nebst andern kräftigen Sorten Schnupf-Tabacken zu geneigter Abnahme: Carl George, am Ringe Nr. 18.

Anzeige. Ein zugerittenes kleines türkisches Pferd, zum Reiten für Knaben von 8 bis 15 Jahren sich eignend, 5 Jahr alt, steht zum Verkauf auf dem Hofe zu Pilgramsdorf bei Goldberg. Das dasige Wirthschafts-Amt ist von dem billigen Preise desselben, welches nur wegen Mangel an Raum verkauft wird, unterrichtet.

Anzeige. In einer zwar kleinen aber sehr nahrhaften Gebirgs-Stadt ist ein sehr gut gelegener, ganz bequemer Kram-Laden, mit allem dazu erforderlichen Gelaß, zu vermiethen.

Höchst bew. Schles. Gebirgs-Commis.-Comptoir.
C. F. Lorentz.

Anzeige. Eine Stube vorn heraus, nebst Meublement und Bedienung, welche sich am besten für einen einzelnen Herrn oder Frau eignet, ist zu vermiethen und bald zu beziehen. Auch kann Obige ohne Meublement vermiethet werden. Näheres in Nr. 381 bei J. G. Ludwig Baumert.

Hirschberg, den 12. April 1831.

Zu vermiethen und Johanni d. J. zu beziehen ist in Nr. 192 auf der lichten Burggasse eine sehr bequem eingerichtete Wohnung von 2 bis 3 Stuben und nöthigem Beigelaß. Näheres daselbst.

(Nebst Nachtrag.)

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

(Entlehnt aus der Königl. Preuß. Staats-, Berliner und Breslauer Zeitung.)

Polnisch-Russischer Krieg.

Die Nachrichten aus Warschau gehen bis zum 11. April; das russ. Hauptquartier war am 6. noch zu Ryki, allwo sich concentrirt befinden das russ. Grenadier-Corps, die litth. Garden, das 1ste russ. Armeecorps und das 3te Cavallerie-Corps. Man berichtet an diesem Tage aus dem russ. Hauptquartier, daß in wenig Tagen die kräftigsten Offensiv-Operationen Statt finden würden; man sähe den Truppen nicht an, welche beschwerliche Märsche sie bereits in diesem Winter gemacht hätten, und ein Ponton-Train wäre am 6. durch Ryki durchgegangen. Das poln. Hauptquartier war am 7. in Latowicz, und vom 10. Abends 9 Uhr, ging ein Armee-Bericht des poln. Generallissimus aus dem Feldlager bei Siedlce ein, wornach in einem Gefechte am 10. die Polen wieder einen bedeutenden Vortheil errungen, 3 bis 4000 Mann, worunter mehrere Offiziere höheren Ranges, gefange.. genommen und mehrere Kanonen erbeutet haben. Außer den noch übrigen Abtheilungen des Geismarschen und Rosenschen russ. Corps, soll das Corps des Generals Pahlen II. und besonders die vom russ. General Siewers befehligte Division an diesem Kampfe Theil genommen haben. Der poln. Gen. Prondzynski führte die poln. Truppen selbst zum Bayonnet-Angriff. Am 10. Abends besetzten die Polen Iganie, und es ist wahrscheinlich, daß in der Nacht auch Siedlce besetzt worden. Die Hauptmacht der Russen scheint eine rückgängige Bewegung zu machen. Das ganze rechte Weichsel-Ufer bis an den Einfluß der Wieprz ist frei, und das russ. Hauptquartier soll am 10. nach Baranow verlegt worden seyn; (dieß wäre jenseits des letzteren Flusses) und jeden Augenblick sähe man bedeutenden Ereignissen entgegen.

Wengrow soll ebenfalls nach einem hartnäckigen Gefecht mit den russ. Garden besetzt worden und das ganze Corps des Gen. Uminski über den Liwiec gegangen seyn.

Ohnerachtet obiger Nachricht, daß der Feldmarschall Diebitsch sich von der Weichsel und dem Wieprz zurückziehe, scheint solche doch noch nicht hinlänglich beglaubigt — denn man hat neuerdings russ. Gefangene eingebracht, welche auf dem linken Weichselufer, der russ. Hauptstellung gegenüber, ergriffen wurden.

Im Uebrigen stehen die Sachen so, daß eine Schlacht wohl unvermeidlich ist; die Hauptquartiere beider Armeen stehen sich so zu sagen, gegenüber. Durch die Gefechte am 31. März und 1. April ist, wie es scheint, die russ. Operations-Linie getrennt worden, so daß im Norden die Garden, im Süden die Truppen des russ. Feldmarschalls stehen. Die Polen haben überall im Rücken Warschau und Praga, der russ. Feldmarschall lehnt sich mit seinem linken Flügel an die Weichsel, macht Front gegen das poln. Hauptquartier und sieht sich im Rücken, durch die, freilich noch sehr entfernte, poln. Festung Zamosc und das Corps des General Dwernicki bedroht. Die Polen schienen kampflustig, den Russen dürfte eine Schlacht zur Herstellung ihrer Communication nothwendig seyn. Alles wird jetzt auf die Bravour der Truppen und die Geschicklichkeit der Feldherren ankommen, wobei nicht zu vergessen ist, daß in dem Augenblick wo die Schlacht beginnen wird, der russ. Feldherr mit bei weitem größeren Schwierigkeiten zu kämpfen hat, als der poln. Oberbefehlshaber. Die Stärke der Truppencorps, welche die Feldherren einander gegenüber setzen können, ist durchaus unbekannt. Die Polen haben in den bisherigen Kämpfen an den Tag gelegt, daß sie es ernst meinen, und der Oberbefehlshaber Skrzynecki hat bereits Proben seines Talents abgelegt. Den russ. Feldherrn kennt man als einen der ersten seiner Zeit, und seine Armee hat in ihrem ersten Vordringen, so wie in den spätern Gefechten bewiesen, daß sie kein Hinderniß scheut, und der Tapferkeit die Tapferkeit entgegen zu stellen weiß. Der Ausgang des Gefechts wird unstreitig von großer Wichtigkeit für die kämpfenden Parteien seyn. Nach diesem unpartheiischen Ueberblick des gegenwärtigen Standes der Verhältnisse, mögen die einzelnen Nachrichten folgen. In Warschau selbst hat sich der bisherige Zustand wenig verändert. Die große Zahl der Lazarethkranken bringt viele Beschwerde mit sich, indeß führt die Menschenliebe von allen Seiten Unterstützung an Scharpie ꝛc. herbei. In Warschau beschäftigen sich sogar die Kinder, Mädchen von 5 — 6 Jahren, mit Scharpiezupfen. Die Lebensmittel sind wieder im Preise gestiegen, besonders ist der Roggen, wegen des nöthigen Kommisbrodes ꝛc., aufgeschlagen. Der Berliner Scheffel von diesem letzteren gilt 2 Thlr. 10 sgr. bis 2 Thlr. 20 sgr., Waizen 2 Thlr. 15 sgr. bis 2 Thlr. 23 sgr., Gerste etwas über oder unter 2 Thlr., Hafer 1 Thlr. 5 sgr. Beiträge an Geld ꝛc. zu Nationalzwecken gehen noch immer ein, und der Minister des Auswärtigen, Graf Malachowski, hat zum Besten des Staats auf sein Gehalt verzichtet. Am 9. wurden in Warschau wieder drei Spione gehängt. Aus Litthauen hatte man umständliche Nachrichten (vergl. den Artikel Litth. Nachr.). Ein Theil der Warschauer Nationalgarde zu Fuß und zu Pferde war ausgerückt, um die Gegend von Kaluszyn von den versprengten feindlichen Nachzüglern zu reinigen. Der poln. Oberbefehlshaber sagt in seinen Berichten, das Geismarsche, wie das Rosensche Corps, seyen gänzlich zersprengt, dann fügt er hinzu: es werde allen Glauben übersteigen, daß diese großen Siege vom 31. März und 1. April nur mit vierhundert und einigen funfzig Todten und Verwundeten erkauft worden seyen, und dennoch sey es nicht anders. Der Gen. Rosen besitze nur noch 4000 Mann, die aber vollständig nicht mehr organisirt seyen. Es ist dies zu wissen nöthig, um die künftigen Ereignisse richtig beurtheilen zu können. Aus dem Norden waren in Warschau die Nachrichten eingegangen, daß der poln. Gen. Uminski an der Narew mit den russ. Garden, unter dem Befehl des Grafen Nostiz und Baron Sacken, handgemein geworden. Am 30. März waren die Russen bis

in die Nähe von Rosan, dem Hauptquartier Uminski's, vorgedrungen, zogen sich aber, nach einem unbedeutenden Verlust, zurück. Am 1. April versuchten die Russen mit Kähnen über die Narew zu setzen, was ihnen mißglückte. Sie verloren einen Obersten, 4 Offiziere und einige 20 Soldaten an Todten und 30 M. mit 50 Pferden an Gefangenen. Ein vormaliger poln. Soldat, welcher die Russen geführt hatte, wurde mitgefangen und sogleich aufgeknüpft. Mehrere kleine poln. Corps, unter der Leitung des Gen. Uminski, führen in dieser Gegend einen kleinen Krieg, und thun den Russen einigen Abbruch; zu einem bedeutenden Gefecht ist es indeß noch nicht gekommen. Die russ. Garden stehen zwischen dem Bug und der Narew, und der Großfürst Michael K. H., soll sein Hauptquartier in Lomza haben. Südlich vom Bug wäre, dem Gerücht nach, bei Wengrow gefochten worden. Der Bürgermeister von Dobre, Zebrowski, hat nach dem Gefechte vom 1. April 150 M. seiner Bürgerschaft zusammengebracht, mit den Gewehren der russ. Gefallenen bewaffnet, und die Russen bis über den Liwiec hinaus verfolgt; es beweist dies, das die Russen auch den von ihnen besetzten poln. Ortschaften nicht trauen können, und daß nur augenblickliche Uebermacht die Polen in diesen Städten zur scheinbaren Unterwürfigkeit zwingt. Die Brücken über den Nur sind von den Polen zerstört und alle Uebergangspunkte besetzt; man will die russ. Garden isoliren. Im Süden hat der General Diebitsch das Pahlensche Corps an sich gezogen, das jedoch die Cholera mit sich bringen soll, wie die poln. Blätter wissen wollen. Sonst hat man keine Nachrichten über diesen Theil der russ. Armee.

Nachrichten über den Aufstand in Lithauen und Volhynien.

Der Aufstand, welcher in Lithauen ausgebrochen ist, hat allerdings für die Operationen der russ. Armee eine wichtige Bedeutung; indeß hält es sehr schwer, über die Angelegenheiten in diesen Gegenden authentische Nachrichten zu erhalten. Aus der ganzen Gegend, welche der Aufstand umfassen soll, ist uns früher nur eine Zeitung, der in Wilna erscheinende Kurjer Letewski, zu Gesicht gekommen, und auch dieses einzige Blatt ist seit einiger Zeit ausgeblieben. Neuere Nachrichten sind aus der Königsberger Zeitung, doch scheinen solche indeß auch nur die nächsten Gränzposten zu umfassen. Die Warschauer Zeitungen theilen jetzt eine Reihe von Correspondenzen über diese Vorfälle mit, und wir bevorworten, daß wir fast nur aus diesen die nachstehende Darstellung der Ereignisse entnommen haben. In den lith. Provinzen bestand eine Verschwörung, die zum Aufstande gelangen sollte, sobald die russ. Garden den Niemen überschritten hätten. Eine im Geheimen gebildete Central-Regierung, an deren Spitze jetzt die Grafen Plater und Ronecker stehen sollen, hatte Rundschreiben an alle Geistlichen erlassen, und ihnen aufgetragen, von allen Kanzeln herunter zu predigen, daß die russ. Regierung aufgehört habe, und daß das Volk sich in Masse erheben müsse. Eins dieser Rundschreiben fiel einem, in Schmaleninken anwesenden, russ. Flotten-Capitän in die Hände, davon erhielten die Verschwornen Nachricht, und in der Gefahr, daß sie aufgehoben werden möchten, begann der Aufstand früher, als Anfangs bestimmt war. Sonnabends den 26sten März, um 2 Uhr Nachmittags, fand 2 Meilen von Jurbock (Georgenburg) die erste Bewegung statt. Die Kosaken und Gränzjäger wurden niedergehauen, und die Beamten flüchteten sich nach Schmaleninken. Wie überhaupt diese Gegenden noch in der Cultur hinter Polen zurückzustehen scheinen, so trägt auch der Aufstand, der größtentheils von den Bauern ausgeht, die dazu von ihren Geistlichen in der That die Aufforderung von den Kanzeln erhalten haben, einen weit blutigeren Charakter. Vom Gefangennehmen scheint nicht die Rede zu seyn, wo ein Russe zu erreichen ist, wird er erschlagen. Auf der Fähre, die von Georgenburg nach Schmaleninken geht, drängten sich die Flüchtlinge. Man zahlte 40 Silberrubel, um den Aufrührern zu entkommen. Alles, was der russ. Regierung diente, floh, darunter auch der Postmeister Nikolki aus Georgenburg. Schmaleninken war mit Flüchtlingen überfüllt. Am 27., dem Palmsonntag, brach nun der Aufruhr, wie es heißt, in 7 Departements, auf ein Mal aus, und flog von Ort zu Ort, so daß, so weit die preuß. Gränze reicht, Alles im Aufstande war. Die kathol. Priester haben ihren Pfarrkindern Ablaß und Seegen auf lange Zeit gepredigt, und ihre Worte scheinen einen empfänglichen Boden gefunden zu haben. Von allen Seiten flüchteten die russ. Kassenbeamten und die russ. Gränztruppen auf das preuß. Gebiet. So kamen am 29. Nachmittags um 4 Uhr in Memel gegen 100 M. russische Truppen, zum Theil Husaren, aus Garzden an. Sie wurden in der Friedrichsstadt untergebracht und versuchten am 30. Morgens über Polangen, das indeß auch schon im Aufstande war, ihren Rückzug. Auch in dem benachbarten Krottingen war schon die Empörung ausgebrochen. Waffen hatten die Insurgenten aus Rosienne erhalten. Das russ. Waffendepot für die active Armee war nämlich, um den activen russischen Truppen näher zu seyn, aus Wilna nach Rosienne verlegt worden, und dieser Umstand war den Verschwornen günstig gewesen; Rosienne und das Arsenal wurden gestürmt, und so erhielten die Aufrührer Waffen aller Art und auch Geschütze. Einige der Insurgenten erscheinen auch in Uniform. Wir haben schon erwähnt, wie grausam die Empörer gegen die Russen verfahren. Ein Beamter, der seinen kaiserl. Adler nicht verlassen wollte, ein Vater von 5 Kindern, welche hernach mit ihrer Mutter ins Preußische flohen, wurde unter demselben entkleidet, durchgebläut und erschossen u. s. w. Merkwürdig ist aber dabei, wie diese aufgeregten Bauern das preuß. Gebiet respektiren. Im Verfolgen eines russischen Husarentrupps drangen sie bis an die Gränze, dann schossen sie ihre Gewehre in die Luft und sagten, es sey ihnen bei Todesstrafe verboten, die Gränze zu überschreiten. An mehreren Punkten hat man gefunden, daß die Insurgenten, wenn man sie nach ihrer provisorischen Regierung fragte, zwei Finger auf den Mund legten, ein Kreuz schlugen und sich ohne Antwort entfernten. Wie weit der Aufruhr reiche, ist nicht zu bestimmen. Die poln. Blätter sagen, er reiche von Curland, mit Inbegriff Wilna's, bis Volhynien, und auch

die Gegend von Augustowo sey wieder im Aufstande, dies ist aber offenbar unrichtig. In Wilna mögen einige Excesse vorgefallen seyn, aus den übrigen Gegenden haben aber bis jetzt auch die Polen noch keine Nachricht, und es wird überhaupt, wenigstens für's erste, sehr schwer halten, bestimmte Mittheilungen zu bekommen, da die Insurgenten, wie es scheint, von dem Druck keinen Gebrauch machen. An der Gränze sind einige Pfähle mit geschriebenen Proklamationen gesehen worden, worin es heißt: die empörten Provinzen seyen deshalb aufgestanden, weil sie nur in einem freien und freundschaftlichen Verkehr mit Preußen ihr Glück sähen, dem Prohibitivsystem müsse ein Ende gemacht werden. Die russ. Rekrutirungen seyen nicht mehr zu ertragen gewesen, und die russ. Durchmärsche hätten das Land zu Grunde gerichtet. Wir bemerken nochmals, daß wir unsere Nachrichten aus den Berichten der Polen entnommen haben, die den Aufstand in Lithauen für ein ihnen sehr günstiges Ereigniß ansehen müssen. Die St. Petersburger Zeitungen konnten bis jetzt noch nichts über diese Insurrektion enthalten.

Deutschland.

Wie es heißt, wäre der 15. April derjenige Termin, welcher den respectiven Bundes-Regierungen, deren Contingente bestimmt sind, das Expeditionscorps gegen Luxemburg zu bilden, anberaumt wurde, ihre dazu festgesetzte Truppen-Anzahl zur Verfügung bereit zu halten. Gleichwohl glaubt man noch immer, daß es zu dieser äußersten Maßregel nicht kommen werde, zumal da sich die belg. Regierung wohl nachgerade überzeugt haben dürfte, daß sie auf keinen fremden Beistand zu rechnen habe. In Brüssel herrscht fortdauernd die größte Gesetzlosigkeit. Die Behörden scheinen gänzlich außer Stand, die Ordnung zu handhaben und das Privat-Eigenthum gegen die Angriffe eines zügellosen und raubsüchtigen Pöbels zu sichern. Ein jeder sucht daher das Seinige zu verwahren, was so weit geht, daß Kaufleute ihre Handelswaaren in die Keller bringen und diese vermauern, um dieselben wenigstens gegen den ersten Anlauf zu schützen.

Niederlande.

Brüssel, vom 8. April. Herr Firmin Rogier, der Legationssekretär bei der Pariser Gesandtschaft, ist am 7. mit wichtigen Depeschen von Paris angekommen. Dem Gerücht nach sollen sie die vollkommene und gänzliche Beistimmung des neuen franz. Ministeriums zu dem Protokoll vom 20. Jan., die Gränzen Belgiens betreffend, enthalten. Das Cabinet des Palais royal soll der belg. Regierung angezeigt haben, daß es in die Besetzung Luxemburgs durch den deutschen Bund einwillige, und daß, wenn die Belgier sich dieser Occupation widersetzten, sie auch alle Folgen dieses Widerstandes sich selbst zuzuschreiben haben würden. Die Erläuterungen, welche das Pariser Cabinet über die übrigen Punkte des Protokolls vom 20. Januar giebt, sollen den Belgiern weniger ungünstig seyn. Das linke Schelde-Ufer soll, mit der Hälfte des Gebiets von Mastricht, ihnen bleiben. Diese Gerüchte mögen nun gegründet seyn, oder nicht, so wird das Ministerium des Auswärtigen am 8. dem Congreß diese Depeschen mittheilen.

In **Ypres** hat am 5., Abends um 6 Uhr, der Pöbel das Haus des ehemaligen Befehlshabers der Schuttery, Hrn. Behaghel, geplündert. Nachdem sich einige Leute ohne Umstände in dasselbe eingedrängt, folgten ihnen mehrere: bald flogen Tische und Stühle aus den Fenstern, so daß dadurch im untern Geschosse alle Fensterkreuze zertrümmert wurden, während man mit Steinen die Scheiben in der ersten Etage einwarf. Der Schade an den Möbeln ist indeß nicht bedeutend, da man den größten Theil derselben schon früher in Sicherheit gebracht hatte. Es ist gelungen, den Pöbel aus dem Hause zu vertreiben: das Feuer glimmt indeß unter der Asche, und mehrere aus dem Volke haben es schon ausgesprochen, daß sie ihr Werk vollenden würden, sobald die Truppen sich entfernt hätten. Unglücklicherweise ist die Bürgergarde ohne Waffen, da man alle Gewehre für die Rekruten requirirt hat. Man hat 2—3 Compagnien organisirt, allein sie sind nicht stark genug, um die Truppen zu ersetzen, deren Anblick auch nicht sehr beruhigend ist. Das Haus des Hrn. Steurs, des ehemaligen Obrist-Lieut., welcher die, von der provisorischen Regierung verfügte, Erhebung abgelehnt hat, ist, wie man hört, ebenfalls gestürmt worden. Man beschuldigt ihn, die Fahne der 16. Div., mehrere Tage nach der Räumung der Stadt, und während der Anwesenheit des Prinzen von Oranien in Antwerpen, den Holländern überliefert zu haben. Weitere Nachrichten von selbem Tage um Mitternacht melden, daß der Pöbel mit einer fürchterlichen Wuth plündere, und keinen Vorstellungen Gehör gäbe. Prachtvolle Möbel, Gemälde, Porzellan, alles werde zertrümmert und zerrissen und es blieben von den Häusern nur die kahlen Mauern. Die Weiber des Pöbels schleppten sogleich alles weg, was ihnen in die Hände fiele. Ein Mensch sey von dem Thorweg, den er ausgehoben, erschlagen worden. Eine Anzahl betrunkener Soldaten hätte sich den Plünderern beigesellt, und der Berichterstatter selbst habe es gesehen, wie mehrere davon die Wagen zertrümmert hätten. „Wie sehr auch die Orangisten Unrecht haben mögen" fügt der Berichterstatter hinzu, „so sind diese Auftritte doch zu entsetzlich, als daß die Gesetze nicht mit Strenge einschreiten sollten. Die Sicherheit und die Ordnung sind der bürgerlichen Gesellschaft zu nothwendig, als daß man sie so ungestraft mit Füßen treten lassen sollte!" Am 6., um 4 Uhr Morgens, hatte sich der, vom Plündern ermüdete, Pöbel zerstreut.

In **Namur** sind Auftritte vorgefallen, welche alle guten Bürger in das äußerste Schrecken versetzt haben. Mad. Coppaux, eine Kaufmannsfrau, auf dem Platz Lilon, welche von dem Pöbel als eine Anhängerin der orangistischen Partei bezeichnet worden war, und ihre Anhänglichkeit an die frühere Dynastie zu freimüthig ausgesprochen hatte, ist ein Opfer ihrer Unvorsichtigkeit geworden. Am 4. Abends versammelten sich einzelne Haufen in der Nähe ihres Hauses, und fingen an, die Fenster einzuwerfen: die Obrigkeit war indeß sogleich bei der Hand und Alles kehrte zur Ordnung zurück. Am 5. gegen Mittag sammelten sich neue Haufen, dem Hause gegenüber, und in wenigen Augenblicken waren sämmtliche Scheiben zertrümmert. Gegen 4 Uhr Nachmit-

*

tags wurden die Thüren und Fensterladen eingeschlagen, das Haus gestürmt, die Möbel auf die Straße geworfen, die Zimmer ausgeleert und ein Theil des Daches abgedeckt. Während dieser Scene der Verwüstung schleppte man die unglückliche Hausfrau auf die Straße, wo sie der ganzen Wuth des Pöbels ausgesetzt war. Der Gouverneur und der Bürgermeister thaten alles Mögliche, die Unglückliche in Sicherheit zu bringen, was nur mit großer Mühe und nicht eher bewerkstelligt werden konnte, als bis sie gerufen hatte: es leben die Belgier! Man hat sie in das Gefängniß der Capuziner gebracht. Die Bewohner der Stadt sind über diese Verletzung der Ruhe (die erste, welche sich in Namur zugetragen hat) auf das äußerste erbittert. Von den Truppen hat sich nicht ein Mann blicken lassen. Die Bürgergarde, deren Errichtung man schon seit langer Zeit laut gefordert hat, würde in diesem Falle große Dienste geleistet haben; ungeachtet der Nothwendigkeit der Organisation derselben, geht indeß die Regentschaft so säumig zu Werke, daß man fast daran verzweifelt, sie auf den Beinen zu sehen. Noch um 8 Uhr Abends herrschte die größte Gährung in der Stadt. Der Pöbel strömte nach dem Glacis, wo er die sämmtlichen Möbel, und was er sonst aus dem Hause geschleppt, verbrannte.

Nachrichten aus Berg op Zoom zufolge, ist das Pulvermagazin in dem Augenblick aufgeflogen, als über die Bürgergarde Heerschau gehalten wurde. Beinahe die ganze Straße Notre-Dame ist zerstört. Eine große Anzahl von Bomben und Granaten ist gesprungen und hat die Häuser beschädigt. Man schätzt die Anzahl der Umgekommenen auf 150. Sonderbarer Weise ist die Schildwacht, welche auf der Platform des Magazins stand, nicht im Geringsten beschädigt worden.

„Die angebliche Ursach aller der Unordnungen in Antwerpen, Brüssel, Ghent und Lüttich" sagt eine engl. Zeitung „ist der Haß gegen die Familie Nassau: die Wahrheit aber ist, daß die angeblichen Anstiftungen der Orangisten nur ein Vorwand für diese Volksunruhen sind. Die arbeitenden Klassen leiden Mangel an Brod und gehen, aus Mangel an Beschäftigung, müßig. Sie sind deswegen zu jedem Angriff auf das Eigenthum sogleich bereit, wenn man ihnen sagt, daß sie dadurch ihren Zustand verbessern oder die Urheber ihres Elends bestrafen können. Sie würden demnach die einfache und unverholene Plünderung vorziehen und die reichsten Opfer, ohne Rücksicht auf die politische Meinung, dazu auswählen. Dieß sagt indeß den Plänen ihrer reichen Aufhetzer nicht zu, deren Absicht es ist, die Plünderung und Verwüstung mit der Larve der Vaterlandsliebe zu bedecken: deswegen leiten sie den Pöbel, welcher von den Plänen gegen die bestehende Regierung nichts weiß, an, Personen anzugreifen, von denen man glaubt, daß sie der Nassauischen Familie wohlwollen. Der ganze neue sogenannte Nationalverein, der aus wüthenden Revolutionairen, ehemaligen Ministern, General-Advokaten — kurz aus allen Klassen von Leuten besteht, welche in die Getriebe der letzten Revolution am tiefsten verwickelt waren — sind die berufenen Anführer jener Unruhen.

Miszelle.

Aus Stettin schreibt man: Am 22. März Abends wurde bei Groß-Zicker auf Mönchgut (Insel Rügen) ein so reicher Heringsfang gemacht, daß die ältesten Menschen sich eines ähnlichen nicht erinnern, noch je davon gehört haben. Die Flügel des Heringsgarns waren nur eben an Land, als der ganze große Raum innerhalb derselben, von der Oberfläche des Wassers bis auf den Grund, vollgestopft von Heringen erschien; man schöpfte mit großen Schümern oder Kessern 4 Tage lang, und alle Hände waren beschäftigt, den Hering Wallweise (à 84 Stück) aufzuzählen. So erhielt man zehntausend und fünfhundert Wall; aber eine ungeheure Menge liegt, wie ein dicker Saum, weithin noch am Strande aufgespült und ist für lange Zeit den Füchsen und zahllosen Raubvögeln ein willkommener Fraß.

Verlobungs-Anzeige.

Die am 5. d. M. vollzogene Verlobung meiner Tochter, Emma Ottilie, mit dem Herrn Amtmann Eduard Gerst, beehre ich mich hiermit Verwandten und Freunden ganz ergebenst anzuzeigen.

Groß-Kreidewitz, den 8. April 1831.

Verwittw. Johanna Busch, geborne Schaubert,
Guts-Pächterin.

Als Verlobte empfehlen sich:
Emma Busch.
Eduard Gerst.

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern glücklich erfolgte Entbindung meiner innig geliebten Frau, geborne Eschert, von einem gesunden Knaben, beehre ich mich meinen verehrten Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen. Der Kaufmann Milatschek.

Friedeberg a. Q., den 11. April 1831.

Dem Andenken
unserer
uns unvergeßlich bleibenden Mutter, Schwieger- und Großmutter,
der verwittwet gewesenen
Frau Marie Elisabeth Schicht,
geb. Ohmann.
Gestorben den 11. April 1831.

So hast Du, geliebte Mutter, Deine lange Pilgerreise auf diesem Erdenthale vollendet, manche bittre Erfahrung

hast Du in Deinem Leben machen müssen. Aber nunmehro wird Dir für alle Entbehrung irdischer Freuden die ewige Freude und Wonne der Seligen zu Theil. Dank sey Dir theure Mutter für alle Liebe die Du uns erwiesen, für alle Mühe, Kummer und Sorgen, die Du um uns ausgestanden, werde Dir der Lohn am Throne Gottes. Schmerzlich und unersetzlich ist uns Dein Hinscheiden, aber unvergeßlich wird uns Dein Andenken im Segen bleiben. Nur die Hoffnung, einst wenn auch unsre Wallfahrt geendet ist, Dich wieder zu finden, kann uns über Deinen Verlust trösten.

Sanft ruh' Dein Staub: der Arbeit müde,
Schlaf Mutter nun des Todes Nacht,
Doch auch hier wohnet Gottes Friede
Bis Du zur Ewigkeit erwacht;
Da, wo die reinste Tugend wohnt,
Wird Deine Tugend auch belohnt.

Greiffenberg, den 18. April 1831.

Die Kinder, Schwiegersöhne und Enkelkinder der Verstorbenen.

Ein kleines Opfer ehelicher Liebe
den Manen
der mir im Leben so theuer gewesenen
Lebensgefährtin
Frau Friederike Henriette Weichert,
geb. Schüttrich,
aus Hirschberg.

Sie starb in dem frühen Alter von 26 Jahren 2 Monaten und 14 Tagen.

Sie ist dahin! die mir so treu verbunden,
Die theure Gattin schied von mir;
Entflohen sind des Glückes schöne Stunden,
Der Wehmuth Zähren fließen Dir!

Zwei Jahre nur geweiht dem Ehe-Bande
Empfanden wir, als Eltern, herben Schmerz;
Ein theures Kind ging heim nach jenem Lande
Wo Lohn stets findet jedes edle Herz!

Doch ach! Du selbst! — Gefahr naht' Deinem Leben
Schon als die Treue uns vereint;
Es welkte hin — nicht helfend Streben
Schafft Rettung — und der Tod entkeimt!

Du starbst mit Fassung — Gott ergeben
Riefst Du mir zu: „Ich gehe heim,
Zu erben dort das höh're Leben,
Geh' du mit mir ins ew'ge Seyn!"

Dieß Scheidewort — sey theuer meinem Herzen —
Bis die Erfüllung Gottes Rath beschließt!
Bis einst entwunden allen Schmerzen
Ein frohes Wiedersehen mich begrüßt!

Ja unvergeßlich wirst Du mir stets bleiben,
Ich liebte Dich so innig, wahr und treu:
Für solche Liebe giebt's kein ewig Scheiden,
Verkläret sehen wir vereinet uns auf's neu!

Petersdorf, den 19. April 1831.

J. C. G. Weichert, als Gatte.

Kirchen-Nachrichten.

Getraut.

Hirschberg. D. 19. April. Der Bürger und Oeconom Johann Gottlob Meschter, mit Frau Henriette Luise verw. Baumert, geb. Felix.

Warmbrunn. D. 19. April. Herr Christian Adolph Balsam, zweiter Königl. Oberlehrer am Gymnasio zu Hirschberg, mit Fräulein Joh. Müller, einzige Tochter des Herrn Ober-Salz-Inspector Müller zu Kempen im Großherzogthum Posen. — Carl Friedrich Preiß, Bauergutsbesitzer in Maywaldau, mit Jgfr. Joh. Eleonore Grebel aus Herischdorf. — Der Riemermstr. Joh. Wilhelm Hegel, mit Frau Christiane Finger.

Friedersdorf. D. 19. April. Traugott Feige, mit Jgfr. Johanne Christiane Müller.

Liebenthal. D. 19. April. Der Uhrmacher George Meereis, mit Jgfr. Caroline Kurz. — Der Tischlermeister und Instrumentenbauer Ferdinand Friedrich, mit Jgfr. Maria Johanna Ulbich.

Geboren.

Hirschberg. D. 22. März. Frau Schuhmacher Denst, einen S., Wilhelm Theodor Constantin. — D. 30. Frau Klemptnermstr. Mager, eine T., Marie Auguste. — D. 31. Frau Handschuhmachergesell Jäger, einen S., Johann Carl Friedrich. — D. 8. April. Frau Schneider Erner, eine T., Erneſtine Luise Amalie.

Cunnersdorf. D. 2. April. Frau Gerichtsschreiber Reymann, eine T., Charlotte Agnes.

Schmiedeberg. D. 15. April. Frau Riemermeister Hentscher, einen S. — Frau Raths-Executor Prahl, eine T. — Zu Arnsberg: Frau Inwohner Hencke, einen S.

Goldberg. D. 25. März. Frau Seifensieder Beer, einen S. — D. 28. Frau Tuchscheerer Gerber, eine T. — Frau Böttcher Speer, einen S. — D. 29. Frau Nagelschmied Schenk, einen S. — D. 31. Frau Sattler Hilbig, eine T. — D. 1. April. Frau Gürtler Hahn, eine T.

Löwenberg. D. 9. April. Frau Posthalter Schmidt, einen S.

Liebenthal. D. 21. März. Frau Weißgerbermeister Heinrich, eine T., Maria Theresia Barbara. — D. 12. April. Frau Schleifer- und Siebmachermeister Buchelt, einen S., Johann Joseph. — D. 13. Die Frau des Bürgers und Zimmergesellen Reymann, eine T., Johanna Theresia.

Greiffenberg. D. 4. April. Frau Färber Köhler, eine T., Christine Auguste. — D. 14. Frau Weißbäcker Friedrich Lachmann, einen S. — D. 16. Frau Lust- und Ziergärtner Theuner, einen S.

Friedeberg am Queis. D. 7. April. Frau Schneidermeister Hübner, einen S. — D. 10. Frau Kaufmann Milatschek, einen S.

Bergstraß. D. 11. April. Frau Handelsmann Walter, eine T., welche nach erhaltener Taufe starb.

Meffersdorf. D. 10. April. Frau Schenkwirth Neumann, einen S.

Striegau. D. 19. März. Frau Maschinen-Spinner Pohl, eine T. — D. 20. Frau Tischler Blasche, eine T. — D. 21. Frau Schuhmacher Felix, einen S.

Stanowitz. D. 25. März. Frau Müllermeister Böhm, eine T.

Thomaswaldau. D. 21. März. Frau Tänzer, eine T.

Niederstreit. D. 1. April. Frau Stellbesitzer Radewagen, eine T.

Gräben. D. 5. April. Frau Schneider Lehnert, eine T.

Gestorben.

Warmbrunn. D. 15. April. Maria Rosina geb. Talke, Ehefrau des gewesenen Bauergutsbesitzers Christoph Neumann, 62 J. 5 M.

Stonsdorf. D. 15. April. Der gewesene Freihäusler Johann Siegismund Müller, 73 J. 11 M. 22 T.

Schmiedeberg. D. 16. April. Frau Nagelschmied Jähne, Henriette geb. Rudolph, 28 J. 3 M. — Zu Arnsberg: Der Inlieger Joh. Gottlieb Schmidt, 78 J. 3 M.

Goldberg. D. 9. April. Frau Joh. Dorothea Jul., nachgel. Wittwe des gewes. Handelsmannes Hertling, 68 J. 6 M. 9 T. — D. 13. Carl Samuel Heinrich, Sohn des Schuhmachers Karpe, 1 J. 3 M. — D. 14. Die Ehefrau des Tuchmachers Hoffmann, Maria Rosina, 63 J. 10 T.

Neudorf am Rennwege. Johann Friedrich Wilhelm, Sohn des Gärtners Ernst, 16 W. 4 T.

Jauer. D. 7. April. Agnes Kunigunde Josephe, Tochter des Garnhändlers Kaßner, 2 J. 4 M. — Der Oeconom Müller aus Röversdorf (Schönauer Kr.), 37 J. — D. 9. Der Maurergeselle Rohn, 41 J. — D. 12. Der Hausbesitzer Freche, 65 J.

Löwenberg. D. 3. April. Joh. Jul. Auguste, Tochter des Fleischermstrs. Gries, 19 W. — Der Schneider Christ. Fischer, 79 J. 8 M. 3 W. — D. 6. Anna Elisabeth geb. Bart, Ehefrau des Schneiders Ueberschär, 49 J.

Liebenthal. D. 24. März. Johanna geb. Ulbich, hinterl. Ehefrau des Bäckermeisters Hubrich, 77 J. — Den 3. April. Der Band-Fabrikant Benedict Lange, 76 J. — D. 7. Johanna, Tochter des Schmiedemeisters Ziegert, 2 M. 18 T. — D. 15. Amandus, Sohn des Kanzellei-Assistenten Zimmermann, 9 J. 1 M. 23 T.

Greiffenberg. D. 13. April. Frau Maria Elisabeth verw. Schicht, geb. Ohmann, 75 J. 10 M. 24 T.

Friedeberg am Queis. D. 4. April. Der jüngste Sohn des Handelsmannes J. S. Walter, 6 M. 2 T. — D. 10. Frau Joh. Rosina geb. Pätzold, hinterl. Wittwe des Tischlermeisters G. H. Häufel, 65 J.

Wigandsthal. D. 11. April. Julius George, Sohn des Bäckermeisters Gräfenheyn, 9 M. 3 W. — D. 17. Frau Rosina Dorothea geb. Poppe, Ehegattin des Bürgers und Fabrikanten Herrn Erner, 62 J. 4 M.

Striegau. D. 19. März. Die Wittwe Römhild, 64 J. — D. 23. Die Tochter des Schmieds Wanke, 1 J. 2 M. — D. 27. Die Tochter der Wittwe Füssel, 10 M. — D. 28. Die Wittwe Gems, 65 J. — D. 4. April. Die Wittwe Müller, 69 J. 6 M. — D. 11. Die Tochter des Schuhmachers Kolbe, 2 J. 3 M.

Niederstreit. D. 30. März. Der Inwohner Köhler, 63 J.

Stanowitz. D. 31. März. Der Inwohner Rabe, 67 J.

Hohes Alter.

Den 15. April starb zu Warmbrunn die verwittwete Frau des von Sr. Excellenz des freien Standesherrn Herrn Grafen v. Schaffgotsch pensionirt gewesenen herrschaftlichen Bedienten, Anton Heinrich, geb. Treutler, an Altersschwäche, 88 J. alt.

Den 8. April zu Jauer: die Hospitalitin verwittwete Caffese, geb. Braun, 84 J. 5 M.

Den 7. April zu Halbendorf: der Freistellbesitzer Krei, 86 J. 6 M.

Selbstmord.

Am 12. April wurde der Böttchermeister Kottig, zu Schmiedeberg, in dem Färbermeister Wagner'schen Teiche ertrunken gefunden; alt 74 J. 2 M. Schwermuth mochte ihn zu diesem traurigen Schritte verleitet haben.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Bekanntmachung. Zur Verpachtung der Gastwirthschaft und Brennerei in dem Gastwirth Höpfnerschen Hause No. 89 der Stadt, genannt zum Goldnen Hirsch, steht ein Termin auf

den 31. Mai c., Vormittags 9 Uhr,

bei uns an, zu dem Pachtlustige hiermit vorgeladen werden.

Schmiedeberg am 6. April 1831.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

Gotthold.

Subhastation. Das unterzeichnete Gerichts-Amt subhastiret die zu Flachenseiffen sub Nr. 53 belegene, auf 356 Rthlr. 20 Sgr. gerichtlich gewürdigte Freihäuslerstelle des Benjamin Raupach, ad instantiam eines Realgläubigers, und fordert Bietungslustige auf, in Termino peremtorio

den 7. Juli d. J., Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Justitiario, in der Kanzellei zu Ober-Langenau, ihre Gebote abzugeben, und nach erfolgter Zustim-

mung der Interessenten, den Zuschlag an den Meistbietenden zu gewärtigen.

Lähn, den 7. April 1831.

Das Rittmeister von Förster'sche Gerichtsamt von Ober-Langenau und Flachenseiffen.

Puchau.

Subhastation. Das unterzeichnete Gerichts-Amt subhastiret die zu Matzdorf sub Nr. 16 belegene Häuslerstelle und Fleischerei, so wie die Separat-Grundstücke Nr. 3 und 4, von 13 und resp. 1¼ Scheffel Aussaat, des Fleischers Johann Christoph Hoffmann, welche nach der gerichtlichen Taxe zusammen auf 940 Rthlr. gewürdiget worden, ad instantiam eines Gläubigers, und fordert Bietungslustige auf, in dem zur Licitation anberaumten einzigen peremtorischen Bietungs-Termine, künftigen

19. Juli d. J., Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Justitiario, in der Kanzellei zu Matzdorf, ihre Gebote abzugeben und, nach erfolgter Zustimmung der Interessenten, den Zuschlag an den Meistbietenden zu gewärtigen. Lähn, den 11. Febr. 1831.

Das Gerichts-Amt der Herrschaft Matzdorf.

Puchau.

Auctions-Anzeige. Montag den 16. May d. J. von Vormittags um 10 Uhr an, und folgende Tage werden verschiedene Schnittwaaren, eine Quantität Rauchtaback, Kaffee, Feder-Posen, auch diverse Sorten metallene Knöpfe, so wie mehrere Meubles und Hausgeräth auf dem hiesigen Rathhaussaale, gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden.

Volkenhain den 17. April 1831.

Der Königliche Land- und Stadtgerichts-Actuarius

Wandel.

Auctions-Anzeige. Donnerstag den 5ten Mai, Vormittags um 10 Uhr, werden auf hiesigem Rathhause, im Servisamts-Locale, verschiedene Gegenstände: als diverse Uhren, Kleidungsstücke, Möbels u. dergl. an den Meistbietenden, gegen gleich baare Bezahlung, öffentlich versteigert, wozu Kauflustige hierwit eingeladen werden.

Hirschberg, den 19. April 1831.

Schumm, im Auftrage.

Jahrmarkts-Anzeige. Es ist höhern Orts genehmigt worden, daß der nächste Rudelstädter Ph. Jakobi-Jahrmarkt auf 8 Tage verlegt werde, weßhalb derselbe nicht den 8ten

sondern Sonntags den 15ten Mai d. J.

abgehalten werden wird.

Rudelstadt, den 18. April 1831.

Selle, Rendant.

Anzeige. D. Putsches Encyclopädie, die Land- und Hauswirthschaft (Leipzig 1827), ist neu und ganz vollständig in allen 12 Bänden, elegant gebunden, für 24 Rthlr. verkäuflich, und das Nähere in der Expedition des Boten zu erfragen.

Theater-Anzeige für Hirschberg.

Donnerstag den 21. April: „Die argwöhnischen Eheleute," oder: „Das Mißverständniß." Lustspiel in 4 Aufzügen, von Kotzebue. — Freitag, den 22. April, zum Erstenmale: „Die Walpurgisnacht," oder: „Die Alte vom Berge." Zauberspiel in 5 Akten, nach dem Volksmährchen gleichen Namens, von Charlotte Birch-Pfeiffer, Verfasserin des Pfefferröseln und Schloß Greiffenstein. (Die neuen Dekorationen sind von Herrn Schiller aus Breslau gemalt.) — Sonnabend, den 23. April: „Hamlet, Prinz von Dännemark." Große Tragödie in 6 Akten, von Shakespeare. — Sonntag, den 24. April: „Das war ich" oder: „Die taube Nachbarin," Lustspiel in 1 Akt, von Gutt. Darauf: „Der Schwabe in Berlin". Posse in 2 Akten, von J. v. Voß. — Montag, den 25. April: „Robert, der Teufel," oder: „Die Stumme von Burgund." Romantisches Gemälde in 4 Akten, nebst einem Vorspiel von Karl v. Holtei. — Dienstag, den 26. April, zum Letztenmale: „Roland und Hildegard," oder: „Das Turnier zu Drachenfels." Romantisches Schauspiel in 5 Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer. (Manuscript.) Hierauf: Eine Abschiedsrede, gesprochen von Mad. Butenop.

Anzeige. Daß das beliebte Englische Steingut wieder angekommen ist, zeige ich hierdurch ergebenst an, und empfehle solches zu geneigter Abnahme. Auch nehme ich Bestellungen auf Porzellan-Malereien jeder Art an, und verfertige solche zu den möglichst billigsten Preisen.

Hirschberg, den 19. April 1831. F. Ohmann.

Anzeige. Da der hiesige dritte Jahrmarkt-Tag, Mittwoch den 18. Mai, an den Jüdischen Pfingst-Feiertagen trifft, so zeige ich allen meinen Kunden hiermit an, daß ich, wie auch alle andern Jüdischen Handelsleute, an oben benanntem Tage nicht feil habe.

B. S. Vallentin in Hirschberg.

Anzeige. Am Montag Abend ist im Theater eine Tuchnadel gefunden worden. Wer solche verloren, melde sich in der Expedition des Boten, wo solche, nach gehöriger Legitimation und Erstattung der Insertions-Gebühren, wieder zu erhalten.

Anzeige. Bei dem Dominio Mittel-Leipe, Jauerschen Kreises, steht ein Stamm-Ochse, von ächter Schweizer Abkunft, zu verkaufen.

Anzeige. 50 Stück Mutter-Schaafe und einige 60 Stück fette Mast-Schöpse sind zu verkaufen beim Dominio Moisdorf.

Anzeige. Ein Schäfer kann in der Nähe von Hirschberg sein Unterkommen finden. Bei wem? besagt die Expedition des Boten.

Anzeige. Unterzeichneter Schlossermeister ist Willens, einen Lehr-Burschen anzunehmen, er muß aber rechtschaffen seyn; Eltern können sich mit mir selbst besprechen.

Greiffenberg, den 20. April 1831. Gottlieb Oertel.

Etablissements-Anzeige. Buchbinderarbeiten jeder Art und von gewiß genügender Beschaffenheit werden von heute ab bei mir zu finden seyn, oder auf Bestellung gefertiget. Indem ich einem hochverehrlichen Publikum diese Eröffnung mache, kann ich nur den Wunsch beifügen, daß sein freundlicher Zuspruch mich recht oft in Stand setzen möge hierüber Beweise zu liefern. Meine Wohnung ist bei Herrn Bäckermeister Birnstein auf der äußern Schildauerstraße.

Hirschberg, den 15. April 1831.

Karl August Kleinert junior,
Buchbinder und Futteralarbeiter.

Anzeige. Neuen Rigaer Kron-Säe-Lein-Saamen verkauft auch dieses Jahr wieder, sowohl Tonnen- als Metzenweise: J. C. Ferd. Kertscher in Schmiedeberg.

Anzeige. Eine Zwirn-Maschine mit 36 Spindeln ist sehr billig zu verkaufen bei Schulz in Ober-Berbisdorf.

Anzeige. Von jetzt an wird alle Sonntage Tanzmusik gehalten bei dem Dominial-Brauer Daum in Warmbrunn.

Anzeige. Billig zu verkaufen sind eiserne gegossene Platten von einem Ofen, beim Riemer Zölisch vor dem Burgthor.

Vermiethung. In Nr. 1020 auf der Schützengasse, steht eine Stube, wie auch Garten, zu vermiethen; das Weitere ist zu erfahren beim Besitzer desselben:

E. W. Prinz, Färbermeister in Lomnitz.

Vermiethung. Zwei Stuben, eine mit und eine ohne Alcove, nebst übrigem Gelaß, sind zu Johanni zu vermiethen in Nr. 665 vor dem Burgthore.

Gesuch. Eine geschiedene Frau, in den besten Jahren, sucht alsbald ein Unterkommen als Wirthschafterin, Köchin oder Schleußerin. Darauf reflectirende Herrschaften erfahren das Nähere in der Expedition des Boten.

Gesuch. Ein mit guten Attesten versehener Viehwärter sucht ein baldiges Unterkommen. Nachweis ertheilt der Gerichtsschreiber Herr Martin in Erdmannsdorf.

Lehrling-Gesuch. Ein Knabe rechtlicher Eltern, welcher Lust hat, Barbier zu werden, melde sich, wegen des Näheren, in der Expedition des Boten a. d. R.

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course von Breslau vom 16. April 1831.

Wechsel-Course.		Preuss. Courant. Briefe	Geld
Amsterdam in Cour. . . .	2 Mon.	—	139 3/4
Hamburg in Banco	à Vista	—	148 5/12
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	148 1/4	147 3/4
London für 1 Pfd. Sterl.	3 Mon.	6 — 19 1/3	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahlung	à Vista	102 2/3	—
Ditto	M. Zahl.	102 2/3	—
Augsburg	2 Mon.	101 1/3	—
Wien in 20 Kr.	à Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	101 1/2	—
Berlin	à Vista	100	—
Ditto	2 Mon.	—	98 5/6
Warschau	à Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	—	—
Geld-Course.			
Holl. Rand-Ducaten . . .	Stück	100	—
Kaiserl. Ducaten	—	97 1/2	—
Friedrichsd'or	100 Rtlr.	113 1/2	—
Polnisch Cour.	—	—	101

Effecten-Course.		Preuss. Courant. Briefe	Geld
Staats-Schuld-Scheine	100 R.	—	87 1/4
Preuss. Engl. Anleihe von 1818	ditto	—	—
Ditto ditto von 1822	ditto	—	—
Danziger Stadt-Oblig. in Tlr.	ditto	—	—
Churmärkische Obligations .	ditto	—	—
Gr. Herz. Posener Pfandbr. .	ditto	90 1/2	—
Breslauer Stadt-Obligationen	ditto	101 1/2	—
Ditto Gerechtigkeit ditto	ditto	91	—
Holländ. Kans & Certificate .	—	—	—
Wiener Einl.-Scheine	150 Fl.	41	—
Ditto Metall.-Oblig.	—	—	—
Ditto Wiener Anleihe 1829 .	—	75 1/2	—
Ditto Bank-Actien	100 R.	—	—
Schles. Pfandbr. von	1000 R.	102 1/10	—
Ditto ditto	500 R.	102 1/20	—
Ditto ditto	100 R.	—	—
Neue Warschauer Pfandbr. .	600 Fl.	71 1/4	—
Polnische Partial-Obligat. . .	ditto	47	—
Disconto	—	—	5

Getreide-Markt-Preise.

Hirschberg, den 14. April 1831.																							
Der Scheffel	w. Weizen rtl. sgr. pf.			g. Weizen. rtl. sgr. pf.			Roggen. rtl. sgr. pf.			Gerste. rtl. sgr. pf.			Hafer. rtl. sgr. pf.			Erbsen. rtl. sgr. pf.		
Höchster . .	3	—	—	2	19	—	1	21	—	1	8	—	—	28	—	1	16	—
Mittler . .	2	24	—	2	15	—	1	18	—	1	5	—	—	26	—	1	13	—
Niedrigster	2	12	—	2	4	—	1	15	—	1	2	—	—	24	—	—	—	—

Jauer, den 16. April 1831.																	
	w. Weizen rtl. sgr. pf.			g. Weizen. rtl. sgr. pf.			Roggen. rtl. sgr. pf.			Gerste. rtl. sgr. pf.			Hafer. rtl. sgr. pf.		
Höchster . .	2	22	—	2	14	—	1	19	—	1	4	—	—	27	—
Mittler . .	2	19	—	2	10	—	1	15	—	1	2	—	—	25	—
Niedrigster	2	16	—	2	6	—	1	11	—	1	—	—	—	23	—

Löwenberg, den 11. April 1831. (Höchster Preis.) . . . . . 2 22 — — — — 1 21 — 1 8 — — 28 —

Dem Andenken
unsers unvergeßlichen Sohnes und Enkelsohnes,
des Füselier
Ernst Ehrenfried Mende,
zu Bolkenhain.

Wenn der Tod unserer Lieben in jeder Hinsicht schmerzlich für uns ist, so muß es besonders tief erschüttern und niederbeugen, wenn ein hoffnungsvoller Jüngling in der Fülle der Jugend die Seinen verläßt, und er, indem seine Lieben ihn sehnlich zurück erwarten, schon eine Beute des Todes geworden ist.

So unerwartet wurde in dem schönen Berufe der Vertheidigung des Vaterlandes zu einem bessern Seyn gerufen unser Sohn und Enkelsohn, der Junggesell Ernst Ehrenfried Mende, der Brauer-Profession zugethan, und Füselier bei der 12ten Compagnie des 7ten Linien-Infanterie-Regiments. Derselbe wurde am 12. Februar 1810 geboren, folgte im April vorigen Jahres dem Rufe des Vaterlandes, und starb an den Folgen des Fiebers im Lazareth zu Zduny, den 9. März 1831, in dem jugendlichen Alter von 21 Jahren und 25 Tagen. Von uns, allen Verwandten und von Jedermann betrauert, widmen wir ihm stille Thränen, und nur die Hoffnung des Wiedersehens kann unsern gerechten Schmerz mildern.

Ruhe wohl im Schooß der kühlen Erde,
Schlafe sanft in der entfernten Gruft,
Frei von Gram und jeglicher Beschwerde,
Schlumm're, bis Dich Gottes Allmacht ruft.
Wenn auch wir dereinst den Pfad des Todes gehen,
Winkst Du freundlich uns zum ew'gen Wiedersehen.

Bolkenhain, den 8. April 1831.

Christiane Eleonore, geb. Feige, als Mutter,
Johann Gottlieb Feige, Kürschner-Meister, als Großvater, und
sämmtliche Verwandte.

Todesfall-Anzeige.

Dunkler als je ein Tag meines Lebens war mir der 14. d. M., der meine liebe gute Ehefrau, Johanne Karoline Henriette, geb. Wengler, in der Hälfte der Jahre, sechs Tage nach ihrer zwar schweren aber glücklichen Entbindung von einem gesunden Knaben, in der 4ten Morgenstunde meinen Augen und Armen entriß, sie, die nicht Tod, nicht Zeit, nicht Ewigkeit, meinem Herzen zu rauben vermag. Trauert stille mit mir, Ihr nahen und fernen Freunde, und wenn Ihr könnt, so bètet für mich und meine verwaiseten Kinder, Herrmann und Constantin. Nur 28 Jahre, 8 Monate und 8 Tage, hat ihre irdische Wallfahrt gedauert, und 8 Jahre und 5 Monate unsre glückliche Ehe. Am vergangenen Sonntage, den 17. April, wurde die entseelte Hülle feierlichst beerdigt. Eine, trotz der schlechten Witterung, sehr zahlreiche Trauer-Versammlung von Nah und Fern, suchte durch Theilnahme ihre Liebe zu mir und zur Verstorbenen rühmlichst zu bethätigen; denen Allen hiermit noch einmal freundlichst gedankt wird.

Dir aber, treue Gattin, zärtliche Mutter, lohne Dein Gott und Heiland Jesus Christus! Durch Dich wurde mein Leben beglückt, durch Dein Vorangehen wird der Tod mir nun leichter. Es war des Herrn Wille, so früh Dich von mir und den Kindern zu trennen; jetzt erkennst Du schon Alles klar, was mir noch dunkel ist. Mit Sehnsucht seh' ich trauernd Dir nach in's Land der Vollendung, selig in der Hoffnung, daß Du dort glücklicher bist als hier. Ja, mein Glaube sagt mir: „Du betest am Throne Gottes für mich und meine Waisen, blickst liebend auf uns herab, freudig harrend der Stunde, wo Du uns verklärt entgegen kommen und durch die Gnade Gottes in Christo Jesu jauchzend zum Stuhle des Lammes geleiten wirst." O das wird Freude seyn!

Johann Gottlieb Weist, Förster und Revier-Jäger zu Hohenliebenthal, als trauernder Gatte.

Nachruf am Grabe

unsrer theuren Schwägerin,

der

Frau Caroline Weist, geb. Wengler,

Ehegattin des herrschaftlichen Revier-Försters Herrn Weist zu Hohenliebenthal.

Am 8. April ward die Verewigte von einem gesunden Knaben glücklich entbunden; aber in der Folge fanden sich Leiden ein, an welchen sie am 14. d. M., früh um 3¼ Uhr, zu unserm größten Leidwesen verschied. Sie hatte ihren Tod vermuthet, und mit Ruhe und Ergebung für sich, ihren Gatten und den 7jährigen Sohn, auf diesen Fall Alles vorbereitet, indem sie sich auf das selige Wiedersehen ihrer vorangegangenen Eltern und Schwiegereltern freute.

Sanft gingst Du ein zu Deines Gottes Freuden
In Seelenruh', nach kurzem, bittren Leiden.
Dein Geist erhob sich hoffend himmelwärts
Zu Deinen Lieben: — uns nur blieb der Schmerz.

Sehr heiß hast Du die Deinigen geliebet,
Und Mutterpflichten freudig ausgeübet.
Nun aber schließet bald das Grab Dich ein,
Ach! groß, sehr groß ist unsers Jammers Pein.

Wer aber wird nun die Deinigen erfreu'n?
Wer wird Deiner Kinder Pflegerin jetzt seyn?
Verlassen, einsam stehen sie jetzt hier,
Und blicken sehnsuchtsvoll umher nach Dir.

Der Gatte sieht im neunten Ehejahre
Schon die Geliebte trostlos auf der Bahre;
Der reinen Liebe erster guter Sohn,
Sieht thränend sich beraubt der Mutter schon.

Der Freunde Brust nahm Theil an Deinem Leiden,
Genesung hoffend — ach! — und sieht Dich scheiden.
Ergriffen von der Trennung Schmerzgefühl,
Benetzen Deine Gruft der Thränen viel.

So ruhe dann Dein Leib in kühler Erde:
Und Deinem Geist, voll hoher Hoffnung, werde
Das froh ersehnte Wiedersehn geschenkt,
An Gottes Thron, wo keine Trennung kränkt.

Hirschberg, den 19. April 1831.

Gewidmet von ihrem Schwager und Schwägerin:

Gottlob Hornig und
Caroline Hornig, geb. Weist.

Schmerzliche Todes-Anzeige.

Mit inniger Rührung des tief gefühltesten Schmerzes, zeigen wir allen unsern nahen und entfernten Freunden und Verwandten mit Wehmuth an, daß es der unerforschten Gottheit gefallen hat, unsre innig geliebte Tochter, Gattin, Schwiegertochter, Schwester und Schwägerin, Frau Friederike Henriette Weichert, geb. Schüttrich, in Petersdorf, in der Blüthe ihrer Tage, in einem Alter von 26 Jahren und 2 Monaten, aus dieser Welt abzurufen. Die ewig Theure starb an den Folgen einer frühzeitigen Entbindung und unheilbaren Lungenschwindsucht, am 13. April, gegen Mittag um halb 12 Uhr, unter den Thränen der hülflos sie umgebenden Freunde und Lieben. Zugleich danken wir von Herzen allen Denen, die in ihrer Krankheit und bei ihrem Absterben, so wie bei dem trauervollen Leichenbegängnisse, so viele offenbare Beweise ihrer herzlichen Theilnahme an den Tag gelegt haben, und wünschen Ihnen, von ähnlichen schmerzlichen Erfahrungen befreit zu bleiben.

Wer zählt des Gatten heiß geweinte Thränen?
Wer spricht wohl aus der Aeltern tiefes Stöhnen?
Was stillet der Geschwister bittern Schmerz?
Wer gießet Balsam in der Freunde Herz?

Ergebung nur in Gottes weisen Willen,
Kann unsrer Wehmuth laute Klagen stillen,
Bis wir dereinst, beim sel'gen Aufersteh'n,
Uns neu vereint auf immer wieder seh'n.

Dann werden wir im reinsten Licht erkennen,
Was wir hier unerforschlich schmerzlich nennen,
Dann drücken Alle wir an unsre Brust
Dich, Theure! in erneuter Himmelslust.

Hirschberg, den 19. April 1831.

Carl Gottlieb Weichert, als Gatte.
Johann George Schüttrich, als Vater.
Rosina Dorothea Schüttrich, geborne Franke, als Mutter.
Rosina Dorothea Beier, geborne Schüttrich, } als Geschwister.
Henriette Pauline } Schüttrich, } als Geschwister.
Peter Gustav } als Geschwister.
Joseph Beier, als Schwager.
Carl Wilhelm Weichert und
Johanna Eleonora Weichert, geborne Rudeck, als Schwiegereltern.
Christiana Friederike, geb. Weichert, als Schwägerin.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Proclama. Das zu Schmiedeberg unter Nr. 40 gelegene, auf 414 Rthlr. 10 Sgr. abgeschätzte Tagearbeiter Runge'sche Wohnhaus, nebst Zubehör, soll im Termine,

den 14. Juli c., Vormittags 9 Uhr,

vor dem Herrn Assessor Hilse, im Wege der nothwendigen Subhastation, an den Bestbietenden verkauft werden.

Schmiedeberg, am 13. April 1831.

Königl. Land- und Stadtgericht. Gotthold.

Bekanntmachung. Das Königl. Land- und Stadt-Gericht zu Goldberg macht hierdurch bekannt, daß die den Erbscholz Stephan'schen Minorennen gehörende, zu Rothbrinnig, eine Meile von Goldberg, eine Meile von Hainau und zwei Meilen von Liegnitz, belegene Erbscholtisey, nebst sämmtlichen Pertinenzien, als Brau- und Brennerei, Schankwirthschaft, Schmiedenahrung, einer Häuslerstelle, und dem erforderlichen Vieh- und Feld-Inventario, von Johanni d. J. ab, auf sechs hinter einander folgende Jahre an den Meistbietenden verpachtet werden soll.

Es werden daher alle, welche diese Erbscholtisey zu pachten Willens, fähig und vermögend sind, hierdurch aufgefordert, sich in dem auf

den 3. Juni c., Nachmittags 3 Uhr,

vor dem ernannten Deputirten, Land- und Stadt-Gerichts-Assessor Hoffmann, anstehenden Licitations-Termine, in der gedachten Erbscholtisey zu Rothbrinnig einzufinden, ihre Gebote abzugeben, demnächst aber den Zuschlag der Pacht an den Meistbietenden, nach eingeholter Genehmigung der Vormundschaft und des vormundschaftlichen Gerichts, zu gewärtigen. Die Pacht-Bedingungen können sowohl in der Registratur des unterzeichneten Gerichts, als bei dem Vormunde, Justiz-Commissarius Neumann hier, eingesehen werden.

Goldberg, den 13. April 1831.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

Bekanntmachung. Da in dem zum nothwendigen öffentlichen Verkauf des der verehel. Schuhmacher Schwarzer gehörigen, auf 40 Rthlr. ortsgerichtlich taxirten, sub Nr. 98 zu Alt-Röhrsdorf gelegenen Auenhauses, am 30. Juni 1830 angestandenen Bietungs-Termine kein Kauflustiger erschienen, so haben wir angetragenermaßen einen anderweitigen Licitations-Termin auf

den 3. Juni 1831, Nachmittags 4 Uhr,

auf dem herrschaftlichen Schlosse zu Alt-Röhrsdorf anberaumt, wozu Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Meistbietende den Zuschlag zu gewärtigen hat, wenn nicht gesetzliche Hindernisse dagegen eintreten sollten.

Volkenhain, den 17. März 1831.

Das Gerichtsamt der Herrschaft Lauterbach.
Werner.

Anzeige. Im Bauergute Nr. 7 zu Schreiberhau stehen ein Paar fünfjährige gesunde schwarze Pferde zum Verkauf.

Empfehlung. Einem hochgeehrten Publico empfiehlt sich ganz ergebenst Unterzeichneter mit allen Sorten selbst verfertigter Draht-Boden von vorzüglicher Stärke und Güte; bittet daher, bei prompter Bedienung und billigen Preisen, um gütige Abnahme.

Löwenberg, den 11. April 1831.

Ferdinand Jäckel,
Drahtbodenwürker und Siebmachermeister, wohnhaft auf der Goldberger Gasse Nr. 159.

W. Bädke,

Juden-Straße Nr. 47 in Berlin,

empfiehlt sich den Herren Besitzern von Leinen- und Baumwollen-Fabriken zur Anfertigung gegossener Stuhlblätter, welche ihrer Haltbarkeit und der damit gefertigten schöner ausfallenden Waare wegen den gebundenen Blättern vorzuziehen sind. Die Preise derselben sind, pro 100 Riethe im Blatte, $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Verpachtung. Zur Verpachtung des Brau- und Branntwein-Urbar zu Rosenau bei Liegnitz, von Johanni d. J. an, ist ein Termin auf den 25. April 1831 angesetzt, und werden pachtlustige, cautionsfähige tüchtige Brauer dazu eingeladen.

Erbe, General-Pächter.

Anzeige. Im Monat Juni, vorigen Jahres, wurde mir aus Steinseiffen ein Strohhut überbracht. Der Eigenthümer wird ersucht, sich denselben binnen 8 Tagen abzuholen, widrigenfalls ich ihn verkaufen werde. Zugleich verbinde ich hiermit die Anzeige, daß bei mir Strohhüte jeder Art gewaschen werden.

Hirschberg, den 19. April 1831.

C. Kade, auf der äußern Schildauer Gasse.

Anzeige. Das ehemalige Logis des Herrn Cofferier Geier, welches aus zwei Stuben besteht, wovon jede eine Küche nebst Speisegewölbe als Zubehör hat, steht zu vermiethen. Dies Logis wird sowohl einzeln als auch im Ganzen vermiethet. Man melde sich gefälligst bei unterzeichnetem Hauseigenthümer. Rüdiger, unter der Butterlaube.

Anzeige. Auf dem Dominio Hermsdorf bei Goldberg, sind vom 1. Juli d. J. an 40 Stück Melk-Kühe in Pacht zu übernehmen. Pachtlustige haben sich an das dasige Wirthschafts-Amt zu wenden.

Anzeige. Das Haus Nr. 22 in Ludwigsdorf, Schönau'schen Kreises, ist zu verkaufen. Kauflustige wollen sich deshalb melden bei der Wittwe Großer.

Anzeige. In einer lebhaften Stadt ist eine gut eingerichtete Seifensiederei aus freier Hand sogleich zu verkaufen. Das Nähere besagt die Expedition des Boten.

Anzeige. Der Zimmermeister Haase in Greiffenberg weiset zwei Leinewand-Pressen nebst Zubehör, wovon die eine vor zwei Jahren neu verfertiget worden, nach.

Wichtige Anzeige

für

Apotheker, Kaufleute der Materialhandlung, Essigfabrikanten, Brandweinbrennerei- und Bierbrauerei-Besitzer,

imgleichen für

Fabrik-Inhaber, welche des Essigs bedürfen.

Die neueste Weinessigfabrikation.

Es ist nicht leicht möglich etwas Vollendeteres aufzustellen als die Bereitung des Essigs nach der neuesten Methode.

Das Fabrikat ist so schön, daß es keiner Atteste bedarf, die Behandlung so einfach und so leicht, daß es von dem Willen eines Jeden abhängt, sich denselben so stark anzufertigen als er will; der Betrieb interessant, da es nur eines Aufgusses auf den Essigbilder (dem zweiten Fasse) bedarf, um in einigen Minuten den schönsten Essig zu liefern, frei von der Einwirkung fremder Stoffe, von deren Dasein man sich bei der Bereitung nach der alten Art nichts einfallen läßt.

Jeder Materialist, dem nur ein Stübchen disponibel ist, sollte sich seinen Essig selbst bereiten, da er ihn so schön nicht kaufen kann, und es ihm zur Hand liegt, die leichtern Essige, welche ohnehin durch Fracht und Fasttagen theuer kommen, augenblicklich aus seinem Essigsprit darzustellen.

Jedes Städtchen, auch das kleinste, wird fortan seine Essigfabrik haben müssen, da es nach der neuern Methode möglich ist einen Orhoft Essigsprit von 14 pCt. Säure, aus den besten dazu anwendbaren Producten dem Alcohol und Zuckerstoffe — einschließlich aller Kosten — für 5 ⅓ bis 6 Rthlr. zu gewinnen, aus welchem sogleich 3 Orhoft leichter Essig, der die Stelle des Biereissigs vertritt, gemischt werden können. Rechnet man hiezu, daß das Publikum das schöne Fabrikat sehr beifällig aufnimmt, mithin den Verbrauch außerordentlich vermehrt, so würde es thöricht sein, für ein Orhoft leichten Essig z. B. 1 ⅓ Rtlr. Spesen zu zahlen, der bei eigener Bereitung nicht viel mehr kostet, wozu die Materialien aller Orten zur Hand sind, Localität, Betriebskraft und Feurung aber vielleicht billiger als am Absendungsorte einstehen.

Da die Allgemeinheit des Betriebes hiernach aus der Sache selbst hervorgeht, früher oder später aber eintreten muß, so erbietet sich der unterzeichnete practische Fabrikant, die Bereitungsweise auf die beste Art — gründlich — zu lehren, und liefert zu diesem Zwecke eine Anweisung,

„nach welcher bei ihm täglich gearbeitet wird!"

Selbige zeigt ein Mischungsverhältniß, welches seiner Natur nach sich besonders qualifizirt, die durch Electricität bedingte essigsaure Gährung durchzuführen, und dem Essige ohne Weiteres die schönste weingelbe Farbe zu geben, welche an den meisten Orten beim Publikum so beliebt ist.

Hauptsächlich aber wird auch gelehrt, wie den bei jeder Gährung vorkommenden Nachtheilen für die Gesundheit vorgebeugt werde; es geschieht dies durch die Ableitung des kohlensauren Gases, mittelst eines ganz einfachen Apparates für wenige Groschen. Die bei mir aus allen Theilen der Monarchie von den nach der neuen Methode Arbeitenden geführten Klagen, daß die Säure aus den Fässern entweiche, finden hierin Abhülfe.

Chemische Kenntnisse werden beim Betriebe nicht verlangt; Alles ist durchaus deutlich gegeben, und durch eine beigefügte sehr genau ausgeführte Zeichnung vom Apparate, nach dem verjüngten Maaßstabe anschaulich gemacht, so daß denselben jeder Böttcher anfertigen kann.

Entfernt von jeder Charlatanerie, wird die Anlage vielmehr bis zum Gedeihen des Geschäfts im Auge behalten, für die Methode völlige Gewähr geleistet, auf Verlangen Probe des Sprits übersendet, und Auskunft über jedes vorkommende Verhältniß sehr gern ertheilt, Briefe aber portofrei erbeten.

Das Honorar von 3 Rtlr. Pr. Cour. ist so billig gestellt, daß es Niemanden schwer fallen kann, es dafür anzulegen; die Anweisung so sorglich, daß sie für Jeden, der sich weiter noch über die Bestandtheile des Essigs, seiner Erzeugung mit den darauf einwirkenden Stoffen, seinen Eigenschaften und Wirkungen unterrichten möchte, nur interessant sein kann.

Ein Anhang liefert die Anweisung zur jetzt leichteren Anfertigung der beliebten französischen Tafel- und Parfümerie-Essige mittelst des Sprits. Zum Theil sind hierbei gesetzliche Vorschriften benutzt.

Auf Verlangen können zur schnelleren Einrichtung die zum Betrieb nöthigen Glasröhren, so wie ein Spiritusprober, Wärmemesser und Essigprober beigefügt werden. Alle sind als übereinstimmend erprobt, ein gleiches gilt von Bier-, Milch- oder Lutterprobern, wenn selbige verlangt werden sollten.

Reflectirende können die Anweisung gegen baare Einsendung von drei Thalern unmittelbar vom Herrn Ungnad in Berlin, Judenstraße No. 7, oder von den Personen beziehen, die Herr Ungnad mit dem Wiederverkauf beauftragen wird.

Boitzenburg (Regierungsbezirk Potsdam),
im Januar 1831.

Louis Bethe.

Vorstehende Anweisung ist à 3 Rtlr. zu haben bei
C. W. J. Krahn.

Zu vermiethen sind, in Nr. 169 auf der dunklen Burggasse, zwei Stuben zusammen und eine einzelne dergl. mit Zubehör; auch sind daselbst drei brauchbare Kachelofen zu verkaufen.

Zu vermiethen sind drei Stuben, nebst Zubehör, welche bald oder zu Johanni bezogen werden können, in Nr. 132 auf der Langgasse.